

ARNE DEMBEK

William Tyndale (1491–1536)

*Spätmittelalter, Humanismus,
Reformation*
50

Mohr Siebeck

Spätmittelalter, Humanismus, Reformation

Studies in the Late Middle Ages,
Humanism and the Reformation

herausgegeben von Berndt Hamm (Erlangen)

in Verbindung mit

Amy Nelson Burnett (Lincoln, NE), Johannes Helmrath (Berlin)

Volker Leppin (Jena), Heinz Schilling (Berlin)

50



Arne Dembek

William Tyndale (1491–1536)

Reformatorsche Theologie
als kontextuelle Schriftauslegung

Mohr Siebeck

Arne Dembek, geboren 1975; Studium der Ev. Theologie in Wuppertal, Heidelberg und Edinburgh (GB); 2001–2004 Vikariat in Sankt Augustin; 2004–2008 Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Kirchengeschichte an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel und Pfarrer zur Anstellung in Wuppertal; 2009 Promotion und Pfarrer der Ev. Kirche im Rheinland; seit 2010 Pfarrer der Ev. Kirche der Pfalz.

Gedruckt mit Unterstützung des Förderungs- und Beihilfefonds Wissenschaft der VG WORT.

ISBN 978-3-16-150302-3 / eISBN 978-3-16-158587-6 unveränderte eBook-Ausgabe 2019
ISSN 1865-2804 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2010 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Computersatz Staiger in Rottenburg/N. aus der Bembo-Antiqua gesetzt, von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

In memoriam
Monika Dembek
(1949–2002)

Vorwort

Hinter den ehrwürdigen Mauern des New College der Universität von Edinburgh begegnete mir William Tyndale zum ersten Mal. Das Seminar von Prof. Dr. Jane Dawson zum Thema „British Reformations“ öffnete dem aus dem Mutterland der Reformation stammenden Studenten die Augen dafür, dass das reformatorische Gedankengut an den Grenzen der deutschen Lande nicht stehengeblieben war, sondern in einem Mann wie Tyndale weit darüber hinaus Wirkungen gezeitigt hat.

Aus der Seminararbeit zu Tyndales „Wicked Mammon“ wuchs im Laufe meiner Tätigkeit als Wissenschaftlicher Assistent in Wuppertal die vorliegende Arbeit zu Tyndales Leben und seinem theologischen Werk, die im Sommersemester 2009 als Dissertation an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel angenommen wurde.

Ermutigt und wegweisend begleitet wurde ich während der gesamten Zeit von meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Hellmut Zschoch, der als theologischer Lehrer und Freund meine Freude an allem Englischen geteilt und mir mit Rat und Hilfe zur Seite gestanden hat. Ihm danke ich dafür von Herzen.

Danken möchte ich auch Herrn Prof. em. Dr. Manfred Schulze für die Erstellung des Zweitgutachtens, das insbesondere durch seine kritischen Anmerkungen hilfreich war. Herrn Prof. Dr. Martin Ohst danke ich für die Ermutigung zur Beschäftigung mit den „verrückten Engländern“ und hilfreiche Gespräche zu Tyndale und zur englischen Reformation.

Für die Aufnahme in die Reihe SMHR bin ich den Herausgebern dankbar, namentlich Herrn Prof. Dr. Berndt Hamm und Herrn Prof. Dr. Volker Leppin. Beiden verdanke ich außerdem hilfreiche Hinweise für die Druckbearbeitung.

Herrn Dr. Ziebritzki und dem Verlag Mohr Siebeck danke ich für die sorgfältige Betreuung des Buches, das dank eines Druckkostenzuschusses der VG Wort ermöglicht wurde.

Dem Team der Hochschul- und Landeskirchenbibliothek Wuppertal gilt mein Dank für die unermüdliche Hilfe bei der Literaturrecherche, insbesondere bei den vielen Fernleihen aus dem englischsprachigen Bereich.

Für das Lesen der Korrekturen danke ich den Freunden Ulrike Verwold und Dr. Volker Haarmann, der die Entstehung der Arbeit außerdem mit steter Ermutigung und Hilfe von Anfang an begleitet hat. Meinem Schwie-

gervater, Herrn Heinfried Ochel, bin ich sehr dankbar für die sorgfältige Durchsicht der Korrekturfahnen mit geübtem Lehrerblick.

Last not least danke ich meiner Frau, Mirjam Dembek. Nicht nur für die Unterstützung beim Korrekturlesen, für viele hilfreiche Hinweise und Formulierungsvorschläge, sondern vor allem dafür, dass sie sich durch das ständige „Abtauchen“ ihres Gemahls in den tiefen „Brunnen der Vergangenheit“, durch seinen hohen Redebedarf in Sachen Tyndale, durch seine Frustrationen über Gliederungsfragen und Seitenumbrüche u.v.m. in ihrer Liebe zu ihm nicht hat entmutigen lassen.

Ich widme dieses Buch dem Andenken an meine Mutter, die seine Entstehung nicht mehr erlebt hat, sich aber sicherlich sehr darüber gefreut hätte und es, da wo sie nun ist, gewiss auch tut.

Ludwigshafen, im April 2010

Arne Dembek

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Einleitung	1
<i>Kapitel 1: Homo Doctus, Pius et Bonus – Tyndales Lebensweg 1491–1525.</i>	14
1.1 <i>Die Quellen zur Biographie Tyndales</i>	14
1.2 <i>Herkunft, Kindheit und Jugend</i>	16
1.2.1 Das Geburtsjahr Tyndales	16
1.2.2 Die geographische Herkunft Tyndales.	18
1.2.3 Der familiäre Hintergrund Tyndales	19
1.2.4 Tyndale als Spross einer Lollardenfamilie?	20
1.3 <i>Tyndales Studienzeit.</i>	21
1.3.1 Tyndale in Oxford	21
1.3.2 Tyndale in Cambridge?	25
1.3.3 Tyndale als „Chantry Priest“	27
1.4 <i>Little Sodbury</i>	28
1.4.1 Hauslehrer in Gloucestershire	28
1.4.2 Die Auseinandersetzung mit dem Klerus und der Plan zur Bibelübersetzung	31
1.4.3 Begegnung mit Humanismus und Reformation: „talke of learned men, as of Luther and of Erasmus“	33
1.5 <i>London</i>	38
1.5.1 Die gescheiterte Bibelübersetzung: „my lord answered me, his house was full“	38
1.5.2 Tyndales Londoner Kontakte	40
1.6 <i>Wittenberg</i>	45
1.6.1 War Tyndale tatsächlich in Wittenberg?	45
1.6.2 Der Aufenthalt in Wittenberg	49

<i>Kapitel 2: Ein Neues Testament für England – Übersetzung und Vorreden (1525/1526)</i>	54
2.1 <i>Biographische Hinführung</i>	54
2.1.1 Die Drucklegung der Übersetzung des Neuen Testaments in Köln und Worms	54
2.1.2 Die Rezeption der Übersetzung des Neuen Testaments	57
Exkurs: Tyndale und Roye	61
2.2 <i>Tyndales Übersetzung des Neuen Testaments (1525/1526)</i>	62
2.2.1 Tyndales Programm als Übersetzer	62
2.2.2 Tyndales Vorlagen: Zwischen Erasmus und Luther	66
2.3 <i>Das Vorwort zum Neuen Testament („Cologne Fragment“, 1525)</i>	68
2.3.1 Tyndales Aufnahme von Luther: Das Evangelium als „joyful tidings“	69
2.3.2 Tyndales Akzentuierung des verurteilenden Gesetzes	71
2.3.3 Tyndales Akzentuierung von Natur und Gnade	74
2.3.4 Tyndales heilsgeschichtliche Bündelung	77
2.4 <i>Die Marginalien zum „Cologne Fragment“ (1525)</i>	79
2.5 <i>Der Anhang zum „Worms New Testament“: „Epistle to the Reader“ (1526)</i>	81
2.6 <i>„A Compendious Introduction, Prologue or Preface upon the Epistle of Paul to the Romans“ (1526/1527)</i>	83
2.6.1 Historischer Hintergrund	83
2.6.2 Tyndales Aufnahme von Luthers Römerbriefvorrede	84
2.6.3 Tyndales Akzentuierung: Der Geist als Subjekt von Rechtfertigung und Heiligung	85
2.6.4 Tyndales Anhang: Die Einleitung zur Übertragung der „Kurtz begreiff und ordenung“ aus Luthers Vaterunser- auslegung von 1519	87
2.7 <i>Theologische Einordnung</i>	88
2.7.1 Tyndales Abhängigkeit von Luther	88
2.7.2 Tyndales eigene Schwerpunktsetzung	90
2.7.2.1 „Evangelium und Gesetz“ statt „Gesetz und Evangelium“	90
2.7.2.2 „Geisttheologie“ statt „Kreuzestheologie“	91
2.7.2.3 Rechtfertigung als Heilung	93

Kapitel 3: Rechtfertigung und Gehorsam – Programmatische Schriften (1528)	94
3.1 <i>Biographische Hinführung</i>	94
3.1.1 Tyndale in Antwerpen	94
3.1.2 Entstehung und Rezeption von „Mammon“ und „Obedience“	99
3.2 „ <i>The Parable of the Wicked Mammon</i> “ (1528)	102
3.2.1 Zum Charakter der Schrift	102
3.2.2 Tyndales Vorlage: Luthers Predigt über Lk 16,1–9 vom 17. August 1522	103
3.2.3 Aufbau der Schrift	106
3.2.4 Das Vorwort: „William Tyndale, otherwise called Hitchens, to the Reader“	108
3.2.5 Der rechtfertigungstheologische Einstieg	109
3.2.5.1 Erasmisch gesinnte Kleruskritik	109
3.2.5.2 Rechtfertigung durch Gesetz und Evangelium	111
3.2.5.3 „Lust to the Law“	112
3.2.6 Tyndales Aufnahme von Luthers Deutung der guten Werke	112
3.2.6.1 Rechter und falscher Glaube	112
3.2.6.2 Glaube und Geist	113
3.2.6.3 Gute Werke	114
3.2.6.4 Der Lohn der guten Werke	116
3.2.7 Tyndales Aufnahme von Luthers Auslegung des Gleichnisses	117
3.2.8 Tyndales eigene Ausführungen zum Gleichnis: Erwählungs- und gesetzestheologische Akzente	118
3.2.9 Tyndales Verständnis der guten Werke	120
3.2.9.1 Fasten, Beten, Almosen	120
3.2.9.2 Werke aus dem Glauben	121
3.2.9.3 Torheit der Welt – Weisheit der Schrift	122
3.3 „ <i>The Obedience of a Christian Man</i> “ (1528)	123
3.3.1 Zu Charakter und Aufbau der Schrift	123
3.3.2 Das Vorwort: „William Tyndale otherwise called Hychins unto the reader“	126
3.3.3 Der Prolog: „The Prologue unto the book“	129
3.3.4 Über die Pflicht zum Gehorsam gegenüber den Obrigkeiten	130
3.3.4.1 Die Pflicht aller Stände zum Gehorsam gegenüber ihren Obrigkeiten: Die Familie	132
3.3.4.2 Die Pflicht aller Stände zum Gehorsam gegenüber ihren Obrigkeiten: das weltliche Rechtswesen	134
3.3.4.3 Von der falschen Macht des Papstes und der Rechtfertigung aus Glauben	137
3.3.5 Die Pflicht der Obrigkeiten zum Gehorsam gegen Gottes Gebot	140
3.3.5.1 Die Pflicht der familiären Obrigkeiten zum Gehorsam gegen Gottes Gebot	140

3.3.5.2	Die Pflicht der staatlichen Obrigkeiten zum Gehorsam gegen Gottes Gebot	141
3.3.5.3	Auseinandersetzung mit Bischof Fishers Kritik an der Reformation	142
3.3.5.4	Gegen den Ausschluss von Laien von der Herrschaft	146
3.3.6	Polemik gegen das Papsttum als Antichrist	147
3.3.7	Von falscher und richtiger Frömmigkeit	150
3.3.7.1	Die Missdeutung der Sakramente durch den Antichrist und ihre wahre Bedeutung	151
3.3.7.2	Elemente wahrer Frömmigkeit: Gebet und Schriftstudium	160
3.4	<i>Theologische Einordnung</i>	162
3.4.1	Soteriologische Schwerpunktsetzung	162
3.4.1.1	Rechtfertigung als Heilung durch den Geist der Liebe	162
3.4.1.2	Erwählungstheologische Akzente	166
3.4.1.3	Gesetzestheologische Akzente	167
3.4.1.4	Sakramentstheologische Aussagen	169
3.4.1.5	Das theologische Grundaxiom: Der liebende Gott	170
3.4.2	Schrifttheologische Schwerpunktsetzung	172
3.4.2.1	Die Schrift als Grundlage der Theologie	172
3.4.2.2	Die Schrift als Grundlage der Kirche und ihrer Ämter	174
3.4.3	Ethische Schwerpunktsetzung	176
3.4.3.1	Aufnahme und Akzentuierung der Zwei-Regimenten- Lehre Luthers	176
3.4.3.2	Tyndale als Wegbereiter der „Royal Supremacy“?	179
3.4.3.3	Tyndale als theologischer Erbe der Lollarden?	180
 <i>Kapitel 4: Die ganze Bibel für England – Beschäftigung mit dem Alten Testament (1530)</i>		182
4.1	<i>Biographische Hinführung</i>	182
4.1.1	Tyndales Übersetzung des Pentateuch und die Situation der Evangelischen in England 1528–1530	182
4.1.2	Tyndales Reise nach Hamburg 1529	185
	Exkurs: Tyndale und Coverdale	187
4.1.3	Die Veränderung der religionspolitischen „Großwetterlage“ in England 1529/1530 und Tyndales Rückkehr nach Antwerpen	188
4.1.4	Die Rezeption der Pentateuchübersetzung	190
4.2	<i>Die Übersetzung des Pentateuch</i>	191
4.2.1	Tyndales Hebräischkenntnisse	191
4.2.2	Tyndales Programm als Übersetzer und seine Vorlagen	192
4.3	<i>Die Vorreden</i>	195
4.3.1	„The Preface of Master William Tyndale that he made before the five books of Moses, called Genesis“ (1530)	195

4.3.2 „Prologues by William Tyndale shewing the use of the scripture, which he wrote before the five books of Moses“ (1530)	198
4.3.2.1 Genesis als Beispielbuch der Glaubenden	198
4.3.2.2 Glossar zur Genesis	200
4.3.3 „A Prologue into the second book of Moses, called Exodus“ (1530)	202
4.3.3.1 Mose als Pädagoge Gottes	202
4.3.3.2 Zum Verhältnis von Altem und Neuem Testament	204
4.3.4 „A Prologue into the third book of Moses called Leviticus“ (1530) .	206
4.3.4.1 Das Einbezogenwerden in Gottes Geschichte: Zur Hermeneutik alttestamentlicher Texte	206
4.3.4.2 Zeichen und Sakramente	209
4.3.5 „The Prologue into the fourth book of Moses called Numeri“ (1530)	212
4.3.5.1 Selbstrechtfertigung als Grundsünde: Israel – Pharisäer – Rom	212
4.3.5.2 Menschliche Gelübde und Gottes Lohn: „Deserving“ oder „reward“?	214
4.3.6 „A Prologue into the fifth book of Moses called Deuteronomy“ (1530)	218
4.4 <i>Das Jonabuch und seine Vorrede</i>	220
4.4.1 Schrifthermeneutik	222
4.4.2 Jona als beispielhafter „friend of God“	224
4.4.2.1 Jona als Zögling göttlicher Pädagogik	224
4.4.2.2 Das Schicksal Jonas als Beispiel für Gottes Wirken in der Geschichte	227
4.5 <i>Theologische Einordnung</i>	230
4.5.1 Schrifthermeneutik	230
4.5.2 Aufnahme und Fortführung rechtfertigungs- theologischer Schwerpunkte: Gottes väterliche Pädagogik	232
4.5.3 Praedestinatio und Providentia: Gottes Handeln in der Geschichte	234
4.5.4 Aussagen zum Sakraments- und Amtsverständnis	235
4.5.5 Zur These W.A. Clebschs von Tyndales „Rediscovery of the Law“	236

Kapitel 5: Gegen Kardinal und Kanzler – Polemische Schriften (1530/1531) 239

5.1 <i>Biographische Hinführung</i>	239
5.1.1 „A Call to England“	239
5.1.2 Zur Scheidungsproblematik Heinrichs VIII.	246
5.1.3 Sir Thomas Mores „Dialogue Concerning Heresies“ (1528)	249
5.1.4 Die Rezeption von „Prelates“ und „Answer“	253

5.2 „ <i>The Practice of Prelates. Whether the King's Grace may be separated from his queen because she was his brother's wife</i> “ (1530)	255
5.2.1 Zum Charakter der Schrift	255
5.2.1.1 „Prelates“ als reformatorische Revision der Geschichtsschreibung	255
5.2.1.2 Tyndales Selbstverständnis als Autor von „Prelates“	257
5.2.2 Tyndales Vorlagen	258
5.2.2.1 Tyndales Verwendung von Bartolomeo Platinas Papstgeschichte	258
5.2.2.2 Tyndales Rückgriff auf die Flugschrift „Vom alten und neuen Gott, glauben, und Lere“ (1521)	259
5.2.2.3 Tyndales Umgang mit den englischen Chroniken	261
5.2.3 Aufbau der Schrift	263
5.2.4 Das Vorwort: „William Tyndale to the Christian Reader“	264
5.2.5 Die Anfänge der kirchlichen Ämterordnung	267
5.2.5.1 Biblische Grundlegung: Ämter im Reich Christi	267
5.2.5.2 Konkretionen: Herrschaftsausübung und Dienste in der Gemeinde	268
5.2.6 Der Abfall der Papstkirche	269
5.2.6.1 Geschichtliche Entwicklungen	269
5.2.6.2 Folgen der Entwicklung der Papstkirche	274
5.2.7 Gegenwartsanalyse	276
5.2.7.1 Vorgeschichte: „An example of practice out of our own chronicles“ und „By what craft the pope keepeth the emperor down“	276
5.2.7.2 „The practice of our time“	279
5.3. „ <i>An Answer Unto Sir Thomas Mores Dialogue</i> “ (1531)	289
5.3.1 Zu Charakter und Aufbau der Schrift	289
5.3.2 Tyndales Vorwort an die Leser	293
5.3.3 Der Streit um die wahre Kirche	294
5.3.3.1 „What the church is“ – Tyndales Definition von „Kirche“ ..	294
5.3.3.2 Wahre Kirche versus Papstkirche	299
5.3.3.3 Die vermeintlichen Häretiker als Blutzeugen der wahren Kirche	301
5.3.3.4 Die Amtsträger der wahren Kirche	302
5.3.4 Der Streit um Schrift und Tradition	305
5.3.5 Der Streit um Rechtfertigung und freien Willen	309
5.3.5.1 Der Glaube der Erwählten	309
5.3.5.2 Zum Verständnis von Rechtfertigung und Heiligung	312
5.3.5.3 Die Frage nach dem freien Willen	314
5.3.6 Der Streit um die praxis pietatis	319
5.3.6.1 Der rechte Gottesdienst	319
5.3.6.2 Zur Genese des falschen Gottesdienstes	321
5.3.6.3 Zur Verehrung der Heiligen	322
5.4 Theologische Einordnung	325
5.4.1 Schriftverständnis	325
5.4.2 Kirchenverständnis und Erwählungsvorstellung	328

5.4.3	Tyndales Konkretion der Zwei-Regimenten-Lehre	329
5.4.4	Tyndales Geschichtsverständnis	330
5.4.5	Praktische Anwendung des Gesetzesverständnisses	331
5.4.6	Tyndales Glaubensbegriff	333
<i>Kapitel 6: Gottes Bund mit den Glaubenden – Hermeneutische Schriften (1531–1533)</i>		335
6.1	<i>Biographische Hinführung</i>	335
6.1.1	„The Silent years“	335
6.1.2	Der Freund: John Frith	339
6.1.2.1	Bekanntschaft und Zusammenarbeit mit Frith	339
6.1.2.2	Friths Martyrium	342
6.1.2.3	Tyndales Briefe an Frith	345
6.2	<i>„Pathway into the Holy Scripture“ (1532)</i>	348
6.2.1	Zu Charakter und Aufbau der Schrift	348
6.2.2	Der veränderte Anfangsteil: Klarheit und Verständlichkeit der Schrift	349
6.2.3	Der neue Schlussteil: Gesetz und gute Werke	352
6.2.3.1	Die Befähigung zum Tun des Gesetzes	352
6.2.3.2	Tyndales Auslegung der Zehn Gebote	353
6.2.4	Vergleich „Cologne Fragment“ und „Pathway“	354
6.3	<i>„Exposition of the First Epistle of Saint John“ (1531)</i>	356
6.3.1	Zu Charakter, Aufbau und möglichen Vorlagen der Schrift	356
6.3.2	Der Prolog: Unterweisung der Getauften	358
6.3.2.1	Die Berufung durch die Taufe	358
6.3.2.2	Das Wissen um die Taufe und die Erkenntnis der Schrift	359
6.3.3	Neue Akzente in der Soteriologie (1 Joh 1–3)	361
6.3.3.1	Gemeinschaft mit Gott als Ziel der Schriftlektüre	361
6.3.3.2	Christologische Aussagen	363
6.3.3.3	Gottes „appointment“ und die Verpflichtung der Glaubenden auf das Gesetz	364
6.3.3.4	Werke als Früchte des Glaubens und Vergewisserung für die Erwählten	365
6.3.4	Theologie der Liebe (1 Joh 4 und 5)	367
6.4	<i>„An Exposition upon the V. VI. VII. Chapters of Matthew“ (ca. 1532/1533)</i>	369
6.4.1	Zu Charakter und Aufbau der Schrift	369
6.4.2	Tyndales Vorlage: Luthers Wochenpredigten über Mt 5–7 von 1532	370
6.4.3	Gottes Bund mit den Glaubenden	373
6.4.3.1	Titel und Prolog: Entfaltung des Bundesgedankens	373
6.4.3.2	Die Grundlagen der Bundesbeziehung: Das Vaterunser als Bundesgebet	378
6.4.4	Die Ethik des Bundes	381
6.4.4.1	Das „Bundesbuch“: Die Seligpreisungen als Grundlagen der Ethik	381

6.4.4.2	Das Gesetz innerhalb der Bundesbeziehung und die Rolle der Werke	385
6.4.4.3	Materiale Ethik: Vom Töten und Ehebrechen	388
6.4.4.4	Zwei-Regimenten-Lehre	390
6.5	<i>Theologische Einordnung</i>	396
6.5.1	Die Bundestheologie als reife Soteriologie Tyndales	396
6.5.1.1	Zur Herkunft von Tyndales Bundesvorstellung	396
6.5.1.2	Tyndales Bundestheologie – Intention und Umsetzung ...	399
6.5.2	Tyndales Bundesethik	402
6.5.2.1	Das Gesetz der Liebe	402
6.5.2.2	Die Wiederaufnahme der Zwei-Regimenten-Lehre	403
	Exkurs: Tyndale als theologischer Ahnherr des Puritanismus?	404
 <i>Kapitel 7: „Lord, open the king of England’s eyes“ – Letzte, nachgelassene Werke und Martyrium (1534–1536)</i>		
7.1	<i>Biographische Hinführung</i>	407
7.1.1	Tyndales Leben im „English House“	407
7.1.2	Die Auseinandersetzung mit George Joye	409
7.1.2.1	Der Hintergrund des Konflikts	409
7.1.2.2	Tyndales Vorwort und Joyes Reaktion	412
7.2	<i>Die Revision der Übersetzung des Neuen Testaments 1534 und 1535</i> ...	415
7.2.1	Die Ausgabe des Neuen Testaments von 1534	415
7.2.2	Die Rezeption der Übersetzung des Neuen Testaments und die Ausgabe von 1535	416
7.3	<i>Tyndales Vorwort: „W.T. unto the Reader“ (1534)</i>	418
7.3.1	Zur Notwendigkeit eines Vorworts	418
7.3.2	Der Bund als Schlüssel zur Schrift	419
7.4	<i>Tyndales Vorreden und ihre Vorlagen</i>	421
7.4.1	Luthers Vorreden zum Neuen Testament von 1522 als Vorlagen Tyndales	421
7.4.2	Tyndales Übersetzungen von Luthers Vorreden	422
7.4.3	Tyndales Ergänzungen zu Luthers Vorreden	423
7.4.3.1	Die Vorreden zum Römerbrief und zum Galaterbrief	423
7.4.3.2	Die Vorreden zum 1. und 2. Petrusbrief	426
7.4.4	Tyndales eigene Vorreden	428
7.4.4.1	Die Vorreden zu den Evangelien und zum 1. Korintherbrief: Exegetische Informationen	428
7.4.4.2	Die Vorrede zum Hebräerbrief	429
7.4.4.3	Die Vorrede zum Jakobusbrief	431
7.4.4.4	Marginalien zum Neuen Testament von 1534	432
	Exkurs: Die Veränderungen in der zweiten Auflage des Pentatauch von 1534: Genesis als „Bundesbuch“	433

7.5	„ <i>A Brief Declaration upon the Sacraments</i> “ (1548)	435
7.5.1	Zu Entstehung und Aufbau der Schrift	435
7.5.2	Die Sakramente als Gottes Bundeszeichen	436
7.5.2.1	Die Bundeszeichen	436
7.5.2.2	Die Taufe als Eintritt in die Bundesbeziehung	439
7.5.2.3	Das Abendmahl als Zeichen für die Begründung der Bundesbeziehung im Opfer Christi	441
7.5.2.4	Tyndales Sakramentsverständnis	442
7.5.3	Tyndales Auslegung der Einsetzungsworte	444
7.5.4	Der Streit um die Präsenz Christi im Abendmahl	446
7.5.4.1	Die drei Parteien im Abendmahlsstreit	446
7.5.4.2	Geistliche oder leibliche Präsenz Christi?	447
7.5.4.3	Der Stellenwert der Abendmahlsdiskussion: Tyndales „ <i>Doctrine of Tolerance</i> “	450
7.6	„ <i>The Testament of William Tracy Expounded</i> “ (1535)	452
7.6.1	Zur Entstehung der Schrift	452
7.6.2	Tyndales Kommentar zu Tracys Testament	455
7.7	<i>Theologische Einordnung</i>	459
7.7.1	Die Grenzen der Bundestheologie Tyndales	459
7.7.2	Tyndales späte Sakramentstheologie	460
7.8	<i>Tyndales Ende</i>	462
7.8.1	Verrat und Gefangennahme	462
7.8.2	Vergebliche Bemühungen um Tyndales Freilassung	466
7.8.3	Tyndales Prozess und die Auseinandersetzung mit Jakobus Latomus	468
7.8.4	Tyndales Martyrium	470
7.9	<i>Epilog: Tyndales Wirkung</i>	472
 <i>Fazit: Reformatorische Theologie als kontextuelle Schriftauslegung – Tyndales theologisches Profil</i>		477
 Anhang		481
 Literaturverzeichnis		483
 Register		501

Einleitung

Die Geschichte der Christenheit im 16. Jahrhundert ist reich an bedeutenden Gestalten, die das Gesicht der christlichen Religion nachhaltig verändert und geprägt haben. Sie ragen heraus aus der Menge ihrer Zeitgenossen, sie faszinieren als Menschen, Theologen und Gestalter immer noch oder immer wieder und laden ein, sich mit ihnen zu beschäftigen. Zwar ist neben diesen Fokus auf die „Großen“ in der kirchenhistorischen Forschung der letzten Jahrzehnte zu Recht größeres Interesse und mehr Wertschätzung für die weniger deutlich sichtbaren Männer und Frauen getreten und damit ein Verständnis, das „Reformation“ nicht als Werk einzelner Glaubenshéroen begreift, sondern als Bewegung, die auf vielen Schultern ruhte. Die Bedeutung und Faszination der Einzelgestalten bleibt jedoch davon unberührt. Sie in ihren Kontexten und jeweiligen Frontstellungen darzustellen, ist eine Aufgabe der kirchengeschichtlichen Forschung.¹

William Tyndale (1491–1536) gehört zu jenen, die herausragen. Diese Feststellung klingt zunächst verwunderlich, ist doch der Engländer (wie wahrscheinlich bezeichnenderweise keiner seiner Landsleute) als Protagonist der Reformation nicht im allgemeinen kirchengeschichtlichen Bewusstsein gegenwärtig. Der Grund dafür ist wohl, dass bei aller Ausdifferenzierung der reformationsgeschichtlichen Forschung der Blick über die Grenzen des eigenen nationalen, konfessionellen und sprachlichen Horizonts hinaus auch heute noch schwer fällt. Die Reformation in England wird – wenn man sie denn überhaupt als solche gelten lässt² – im deutschsprachigen Kontext oftmals noch immer als historisches Kuriosum am Rande, ohne tiefergehende theologische Implikationen gesehen. Dies ist jedoch eine Verengung der Per-

¹ Vgl. ZSCHÖCH, *Departed Shades*, S. 24: „Damit hält sie [d.i. die kirchengeschichtliche Disziplin] fest, daß einerseits die Ursprünge des Christentums, beispielsweise ‚das Evangelium‘, nicht einfach feststehende Sachgrößen sind, sondern der stets neuen Auslegung und Aneignung im Zusammenhang konkreter Lebens- und Denkmstände bedürfen, daß andererseits auch diese Kontexte der jeweiligen Gegenwart keine objektiven Fakten sind, sondern ihre Eigenart gerade in der Begegnung – oder der Konfrontation – mit dem Anspruch des Christlichen gewinnen“.

² SEEBASS, S. 219–223, vermeidet beispielsweise die Bezeichnung „Reformation“ und spricht statt dessen von der „Lösung der englischen Kirche von Rom“ (S. 219). HAU-SCHILD, S. 221, spricht mit Blick auf die 1520er Jahre von einer „etwas diffuse[n] evangelische[n] Bewegung“.

spektive, die der Bedeutung der englischen Kirchengeschichte des 16. Jahrhunderts, auch mit Blick auf die weitere historische Entwicklung im angelsächsischen Sprachraum bis heute, nicht gerecht wird und die Sicht versperrt auf die Reformation als ein europäisches Phänomen mit weltweiter Wirkung, das sie zweifelsohne war.³

Die Beschäftigung mit Person und Werk William Tyndales bietet die Möglichkeit, der Reformation als europäischem Ereignis auf die Spur zu kommen. Tyndale war der maßgebliche Kopf der evangelischen⁴ Bewegung im England der zwanziger und frühen dreißiger Jahre des 16. Jahrhunderts. Seine Bibelübersetzung prägte die englische Sprache ähnlich nachhaltig wie Luthers Übertragung die deutsche, und seine aus der Beschäftigung mit dem Wort Gottes entstandenen theologischen Schriften waren die ersten und wichtigsten englischsprachigen Dokumente reformatorischer Theologie. Tyndales Leben lässt sich darum verstehen als „Leben mit der Heiligen Schrift“.⁵ Auch wenn seine Wirkung als Theologe aufgrund seines frühen Märtyrertodes und der Diskontinuität und Eigentümlichkeit der kirchlichen Reform und Reformation in England begrenzt blieb, so ist doch ohne ihn die Entstehung des evangelischen Glaubens auf den britischen Inseln nicht denkbar.

Anders als die Reformatoren auf dem Kontinent konnte sich Tyndale nicht aktiv in die Umgestaltung eines Kirchwesens einbringen. Von seinem Exil in den Niederlanden aus vermochte er lediglich durch sein Schrifttum auf die Entwicklungen in England Einfluss zu nehmen. Tyndale war gewissermaßen ein „Schreibtisch-Reformator“, der unter Zuhilfenahme der Schriften ande-

³ Deutschsprachige Darstellungen der Reformation gehen zwar zurecht vom Ausgangsland der (lutherischen) Reformation aus, sie bleiben aber oft unnötig bei diesem Fokus und nehmen die Entwicklung im Rest Europas als peripher wahr (bei MOELLER nimmt die Darstellung der Entwicklung in England z.B. nur eine Seite ein; bei ZUR MÜHLEN etwas mehr als drei Seiten). Englischsprachige Untersuchungen weisen eine größere europäische Weite auf, wie z.B. jüngst MacCullochs umfassende Studie (MACCULLOCH, *Reformation*; auch in dt. Übersetzung vorliegend: *Die Reformation 1490–1700*, München 2008; vgl. dazu die kritische Würdigung durch Dorothea Wendebourg in der „Süddeutschen Zeitung“ vom 13.10.2008).

⁴ Im Folgenden verwende ich für die Anhänger der Reformation in England bewusst die Bezeichnung „evangelisch“, „Evangelische“, um die Verbindung mit den Evangelischen im übrigen Europa aufzuzeigen. Ich bin mir bewusst, dass der Terminus „evangelisch“ schon mit Blick auf die mitteleuropäische Reformation eine Vereinheitlichung impliziert, die historisch zu differenzieren wäre (vgl. dazu die Debatte in: Bernd Hamm/ Bernd Moeller/Dorothea Wendebourg, *Reformationstheorien. Ein kirchenhistorischer Disput über Einheit und Vielfalt der Reformation*, Göttingen 1995). In der englischsprachigen Forschung ist die Auseinandersetzung um die Begrifflichkeit noch ausgeprägter (vgl. z.B. MACCULLOCH, *Cranmer*, S. 2). Eine Bezeichnung zu finden ist jedoch unumgänglich und m.E. trifft „evangelisch“ am besten die Orientierung am „Evangelium“, die für die reformatorischen Autoren diesseits und jenseits des Ärmelkanals grundlegend war.

⁵ GREENBLATT, S. 107, fasst Tyndales lebenslange Selbstbindung an die Schrift treffend zusammen: „Tyndale’s life is a life lived as a *project*“ (Kursivierung im Original).

rer reformatorischer Autoren seinen Landsleuten die Wahrheit des Evangeliums zugänglich machen wollte. Gerade dieser Umstand, dass Tyndale sich mit Schriften und Gedanken zeitgenössischer Theologen befasste und in seinen Werken zu einer eigenen Synthese weiterentwickelte, macht ihn zu einem interessanten Forschungsobjekt. An seinem Beispiel lässt sich – zumindest ansatzweise – nachvollziehen, welche Wege die neue Lehre von Mitteleuropa auf die britischen Inseln nahm. Der aus zentraleuropäischer Perspektive „Außenstehende“ Tyndale wird so zu einem Zeugen für die Rezeption ihrer theologischen Ansätze und macht die Reformation als europäische Bewegung greifbar.

Forschungsschwerpunkte

Mit dem Augenmerk auf Tyndale als Exponenten einer untereinander vernetzten reformatorischen Bewegung nimmt diese Arbeit eine Neubewertung seines theologischen Werkes vor, die aus mehreren Gründen geboten erscheint. Im deutschsprachigen Raum und vor allem auch aus einer deutschen theologischen und kirchenhistorischen Perspektive liegt noch keine Arbeit zur Theologie Tyndales vor.⁶ Die wenigen Bezugnahmen auf Tyndale in der deutschsprachigen Fachliteratur beziehen sich zumeist auf englischsprachige Darstellungen der 1960er Jahre, die heute aus verschiedenen Gründen überholt sind.⁷ Die englischsprachige Tyndaleforschung krankt umgekehrt oft daran, dass viele Autoren die Reformationsgeschichte außerhalb der britischen Inseln nur unzureichend kennen und insbesondere von der Theologie Luthers nur stereotype und eindimensionale Vorstellungen haben.⁸ Schon Tyndales erster Biograph Robert Demaus hatte in seiner Studie von 1871 gewarnt: „The admirers of our great English translator have been justly indig-

⁶ Mit (einzelnen Elementen) der Theologie Tyndales beschäftigen sich m.W. nur HOŁECZEK, S. 246–278 und OHST, *Tyndale*, S. 143–153. Wie wenig über die Theologie der Protagonisten der Reformation in England bekannt ist, zeigt sich z.B. in der wenig präzisen theologischen Einordnung Hauschildts: „Der in der Historiographie verwandte Begriff ‚Protestanten‘ passt für die Frühzeit auf solche Reformer, die eine Erneuerung der Kirche mit evangelischen Lehrinhalten forderten und dabei erasmianische Ideen mit Luthers Lehren verbanden (später auch denen Zwinglis, Melanchthons und Bucers). *Protestantismus* meint insofern eine spezifisch englische Position, die verschiedene theologische Konzeptionen umfasste“ (HAUSCHILD, S. 222, Hervorhebung im Original).

⁷ Ein Tyndale-Artikel in der TRE existiert nicht (Tyndale wird dort nur im Art. Bibelübersetzung erwähnt). Die Artikel in RGG⁴ und EKL schweigen sich zu Tyndales Theologie weitgehend aus.

⁸ Dies gilt besonders für die 2006 von Ralph S. Werrell vorgelegte Untersuchung zur „Theology of William Tyndale“ (WERRELL, *Tyndale*). Werrell kommt zwar das Verdienst zu, zum ersten Mal eine Gesamtschau der Theologie Tyndales versucht zu haben. Allerdings bestehen berechnete Zweifel, ob dieser Versuch auch tatsächlich gelungen ist.

nant at the ignorant misrepresentations which have sometimes treated him as a mere echo and parasite of his German contemporary; and in their zeal to maintain their hero's originality, they have discarded ancient authority, and have denied that the two Reformers ever met. The motive for such a defence may be praiseworthy, but its wisdom is questionable [...] this as an attempt to defend his [d.i. Tyndales] originality at the cost of his good sense"⁹.

Zwei grundlegend unterschiedliche Richtungen in der Bewertung von Tyndales Theologie lassen sich in der Forschungslandschaft ausmachen, deren divergierende Urteile vor allem aus der unterschiedlichen Einschätzung seines Verhältnisses zur Theologie Luthers resultieren.¹⁰ Die ältere Forschung, deren Positionen von E.G. Rupp und J.E. McGoldrick auch in neuerer Zeit vertreten wurden, sah in den frühen reformatorischen Autoren Englands eindeutige Vertreter eines englischsprachigen Luthertums – „Luther's English Connection“ heißt darum bezeichnender Weise der Titel der Monographie McGoldricks.¹¹ Mit einem großteils sehr pauschalen Blick auf die theologischen Zusammenhänge verstand man Tyndale als einen mit Luther in allen wesentlichen Punkten übereinstimmenden Vertreter einer Rechtfertigung allein aus Glauben. Seine Kontakte nach Wittenberg wurden – unter größter Strapazierung der historisch nachweisbaren Anhaltspunkte¹² – entsprechend schwer gewichtet. Folge dieser Einordnung Tyndales als englischer „Lutherner“ war eine Abnahme des Forschungsinteresses an seiner vermeintlich wenig originellen Theologie.

Der erste, der sich nach Jahrzehnten forschungsgeschichtlicher Brache aufs Neue der Theologie der frühen Protestanten Englands zuwandte, war William A. Clebsch. Seine Untersuchung zu „England's Earliest Protestants“¹³ (1964) hat die Forschung nachhaltig geprägt und beeinflusst die Sichtweise auf Tyndale in Lexikonartikeln und Kurzbiographien bis zum heutigen Tag.¹⁴ Clebsch hält die frühen Protagonisten der englischen Reformation für Theologen minderen Ranges, die – mit Ausnahme von Tyndales Bibelübersetzung – keine bleibend bedeutenden Werke verfasst haben. In der Bewertung ihrer Beeinflussung durch Luther vertritt Clebsch eine dezidiert von

⁹ DEMAUS, S.120f. Auch eine „Amerikanisierung“ Tyndales, wie sie A. A. RICHARDSON, *Bill of Rights*, S.25f, vornimmt, wenn sie ihn zum geistigen Vorläufer der „Bill of Rights“ macht, fällt unter diese Kritik.

¹⁰ Einen Forschungsüberblick bietet TRUEMAN, *Legacy*, S.54ff. Eine differenzierte Einordnung und Bewertung der gegenwärtigen Forschungslandschaft nimmt COLLINSON vor.

¹¹ Vgl. RUPP, S. *Patterns*, 52–67; DERS., *Six Makers*, S.20f; DERS., *Making of*, S.49ff.75–82; MCGOLDRICK, besonders S.199f.

¹² S.u. 1.6.

¹³ CLEBSCH; vgl. zu Tyndale besonders S.94–98.137–204.219–228.

¹⁴ Vgl. beispielsweise DINGEL, S.214f.217, oder OHST, *Tyndale*, S.143, Anm. 17.

der traditionellen Sichtweise abweichende Position.¹⁵ Er teilt – auch darin für kommende Forschergenerationen prägend – die Schaffenszeit Tyndales in drei verschiedene Phasen ein und entwirft folgendes Profil:¹⁶ War Tyndale in der ersten Phase von 1524–1529 als „Luther’s Protégé“ theologisch noch stark von dem Wittenberger beeinflusst, brachten die Jahre 1530–1532 eine theologische Neuorientierung, die Clebsch als „Rediscovery of the Law“ beschreibt und die schließlich beim reifen Tyndale zur Entwicklung einer „Theology of Contract“ führte. Unter dem Einfluss lollardischer Traditionen, des Humanismus und der Theologie Luthers sowie später auch der oberdeutschen und schweizerischen Reformation entwickelte Tyndale demnach eine Theologie, die das Christentum neu als System der Belohnung und Bestrafung für moralisches Handeln verstand. Damit wurde er zum geistigen Wegbereiter der später als „Puritaner“ bekannt gewordenen Richtung in der englischsprachigen Christenheit.

Clebschs Arbeit besticht durch ihre Herangehensweise, mit der er versucht, Tyndales theologische Entwicklung anhand seiner Schriften nachzuzeichnen, anstatt – wie im englischsprachigen Raum vielfach üblich¹⁷ – durch (künstliche) Systematisierung eine „Theologie Tyndales“ zu abstrahieren. Dieser Zugang ermöglicht es, Motive und Entwicklungen aufzuzeigen und ihre Verarbeitung über einen längeren Zeitraum hinweg zu verfolgen. Clebschs Analyse kann die Beziehungen Tyndales zur „kontinentalen“ Reformation an vielen Stellen aufgrund profunder Kenntnisse aufzeigen, in manchen Punkten bis hin zu direkten literarischen Abhängigkeiten. Seine Einteilung des theologischen Werkes Tyndales in mehrere Phasen ist dabei hilfreich, weil sie ein klares Bild schafft. Man kann jedoch fragen, ob die schroffen Einschnitte, die Clebsch konstatiert, sich tatsächlich halten lassen. Da sich die wichtigsten theologischen Leitmotive von Tyndales frühen Schriften an durchgängig finden lassen, ist m.E. anstatt von verschiedenen Phasen eher von einer kontinuierlichen Weiterentwicklung seiner Theologie auszugehen.

Das Problem der Darstellung Clebschs liegt in seiner stark wertenden Perspektive, die allzu sehr von seiner Wertschätzung der Theologie Luthers her entwickelt ist. Clebsch vermag die theologischen Überlegungen im englischsprachigen Raum nicht als eigenständige Versuche einer reformatorischen Theologie zu würdigen. Indem er aber Tyndale und andere von vorneherein als Theologen minderer Qualität klassifiziert und ihr Werk allein als Bezugnahme auf bzw. Abgrenzung von Luther (und anderen kontinentalen Reformatoren) werten kann, verstellt er sich die Sicht auf die Originalität dieser

¹⁵ Die theologische Abgrenzung Tyndales von Luther und seine Einordnung als Ahnherr des Puritanismus hatte zuvor und in noch schärferer Form schon L.J. Trinterud herausgestellt (vgl. TRINTERUD, *Reappraisal* und DERS., *Puritanism*, S. 39–43).

¹⁶ Vgl. zum Folgenden CLEBSCH, S. 137–204.

¹⁷ Vgl. z.B. KNOX, *Doctrine*; MCGOLDRICK; TRUEMAN, *Legacy*; WERRELL, *Theology*.

theologischen Entwürfe. Clebschs Beobachtungen zum Verhältnis Tyndales zur Theologie Luthers mögen daher im Einzelnen durchaus ihre Richtigkeit haben. In seiner Gesamtschau jedoch, die Tyndales Theologie als fortschreitenden „Abfall“ von der wahren Lehre des Wittenbergers hin zu einem durchweg negativ verstandenen puritanischen Moralismus versteht, werden sie Mittel zum Zweck. Es bleibt darum Aufgabe der Forschung, eine Bewertung der Theologie Tyndales vorzunehmen, die ohne „konfessionelle Brille“ ihre Möglichkeiten und Grenzen aufzeigt.

In jüngster Zeit hat Carl R. Trueman eine bemerkenswerte Revision der von Clebsch geprägten Sichtweise auf Tyndale und andere „reformer“ vorgelegt. In seiner umfangreichen Studie zur Soteriologie fünf reformatorischer Theologen aus England, unter ihnen Tyndale, kommt Trueman zu einer neuen, differenzierten Beurteilung ihrer Bezogenheit auf die Theologie vom Kontinent.¹⁸ „Luther’s Legacy“ – so der Titel der Untersuchung – lässt sich demzufolge auch im Werk Tyndales deutlich ablesen. Allerdings nicht in Form einer bloßen Übertragung der Theologie des Deutschen ins Englische, sondern vielmehr in ihrer eigenständigen Rezeption, die in Einzelheiten auch von Luther abweicht und neben ihm auch reformierte Theologen, wie Zwingli und Bucer, zu ihren Impulsgebern zählt.

Inhaltlich ist die vorliegende Arbeit Truemans Forschung verpflichtet, zugleich versucht sie jedoch durch einen anderen methodischen Zugang eine noch stärkere Fokussierung auf die Entwicklung von Tyndales Theologie und auf ihre historischen Kontexte zu erreichen.

Trueman fasst die theologischen Aussagen der von ihm untersuchten Autoren unter gängige dogmatische Loci zusammen und nimmt von daher den Vergleich ihrer Positionen untereinander und mit der Theologie Luthers vor. Diese Systematisierung stellt m.E. eine Schwäche seines Ansatzes dar, denn weder Luther noch Tyndale haben ein stringentes theologisches System er-

¹⁸ Truemans Arbeit unterscheidet sich wohltuend von der Untersuchung Werrells, der eine völlige theologische Unabhängigkeit Tyndales von Luther behauptet – eine Position, die sowohl historisch als auch theologisch unhaltbar ist (man bedenke nur die Nutzung der Schriften Luthers durch Tyndale und die grundsätzliche Bedeutung der bahnbrechenden Theologie des Wittenbergers für die Reformation insgesamt). Methodisch versucht Werrell, Tyndales Werk zu systematisieren, indem er in ein feststehendes dogmatisches Gerüst Zitate einfügt, ohne ihren jeweiligen historischen und theologischen Kontext zu berücksichtigen. Seine Untersuchung gerät dadurch zu einer Kette von Behauptungen und Belegstellen, die wenig Raum lässt für eine differenzierte theologische Analyse. Werrell wird damit weder Tyndale noch den Reformatoren, auf die dieser sich bezieht, gerecht. Sein erkenntnisleitendes Interesse ist es, Tyndale als einen der größten Theologen der Christenheit – nahezu unabhängig von den Einflüssen anderer – herauszustellen, der aufgrund seiner Trinitätslehre, der „ganzheitlich“ schöpferbezogenen Anlage seiner Soteriologie und seiner Ethik der „Creation Family“ als der „moderne“ christliche Denker für die Kirche von England zu gelten hat (vgl. besonders WERRELL, *Theology*, S. 5f).

richten wollen, das sich z.B. im Abstraktum einer „Prädestinationslehre“ fassen ließe.¹⁹ Eine nachträgliche Systematisierung ihrer Theologie schafft zwar eine – zum Verständnis hilfreiche – Klarheit, aber sie tut dies eben auch an den Stellen, an denen gar keine Eindeutigkeit vorhanden ist.

Der Ansatz der vorliegenden Untersuchung

Indem ich Tyndales theologischen Werdegang anhand seiner Biographie und der Untersuchung seiner Schriften nachzeichne, versuche ich, Trueman's deduktiver Analyse ein induktives Vorgehen an die Seite zu stellen. Tyndale soll als eigenständiger Theologe in den Blick genommen werden, der zwar in vielfältiger Weise auf andere zeitgenössische Autoren Bezug nahm, dabei aber seiner Deutung des Evangeliums für seine Landsleute ein theologisch zwar nicht immer widerspruchsfreies und stringentes, aber doch eindeutiges Profil gab.

Auch dieser Ansatz birgt ein methodisches Grundproblem, das wohl nur unvollständig zu lösen ist: Um eine Einordnung der Theologie Tyndales in den Kontext der europäischen Reformation vornehmen zu können, ist es von entscheidender Bedeutung, sich mögliche theologische Bezugspunkte vor Augen zu führen. Die Schwierigkeit besteht jedoch darin, dass uns nur in wenigen Fällen bekannt ist, welche Schriften anderer Theologen Tyndale zur Verfügung standen.²⁰

Eindeutig nachweisbar ist Tyndales Verwendung einiger Lutherschriften, die ihm in deutscher oder lateinischer Fassung als Vorlage für seine eigenen Ausführungen dienten.²¹ Dabei unterlässt es Tyndale, – der in anderen Kontexten durchaus auf der Beachtung seines eigenen „Copyrights“ bestand²² –

¹⁹ Einen wenig beachteten Vorläufer hat Trueman in David B. Knox (KNOX, *Doctrine*, S. 1–34), der bereits 1961 eine kluge, wenn auch z.T. verkürzte Zusammenfassung der Rechtfertigungslehre Tyndales bot. Die Neigung zur künstlichen nachträglichen Systematisierung zeigt sich auch bei HEAL, S. 313, die mit Bezug auf die frühen englischen „reformer“ festhält: „None, except perhaps Frith [d.i. John Frith (1503–1533), s.u. 6.1.2], seem to have been theological systematizers by vocation: they were rather translators, evangelists, and controversialists, and in consequence they often appear in their doctrinal writings primarily as conduits for Continental ideology“. Man ist geneigt zu fragen: War nicht auch Luther weniger systematisierender Theologe, als vielmehr „translator“, „evangelist“ und „controversialist“?

²⁰ Dieser Umstand erklärt wohl auch die Divergenzen in der Bewertung seiner Theologie in der Forschungsgeschichte, vgl. LEININGER, S. 58: „One of the reasons for this disparity among Tyndale scholars is that no one has sufficiently untangled the most important question: when are we reading Tyndale and when are we reading Luther“.

²¹ S.u. 2.2–2.3, 2.6, 3.2, 4.4, 6.4.2, 7.4. Zur Verwendung anderer Quellen in „Prelates“ s.u. 5.2.2.

²² Wie etwa in der Auseinandersetzung mit George Joye (s.u. 7.1.2).

auf die von ihm genutzten Vorlagen zu verweisen.²³ An vielen Stellen, die eine inhaltliche Nähe zu Luther aufweisen, lassen sich textliche Anleihen bei diesem aber auch gar nicht konkret nachvollziehen.²⁴

Tyndales sprachliche Fähigkeiten und sein Aufenthalt am Rhein und später in Antwerpen, also an zwei großen Handelsrouten, machen es darüber hinaus ohne weiteres denkbar, dass ihm eine Fülle weiterer verschiedensprachiger Schriften von unterschiedlichen Autoren zur Verfügung stand. Aufgrund der offenkundigen Fälle der Nutzung von Luthers Texten ist daher das gesamte theologische Werk Tyndales gleichsam dem Generalverdacht ausgesetzt, Anteile und Anregungen aus Schriften anderer Autoren zu enthalten. Neben denen Luthers sind es vor allem die Positionen oberdeutscher Reformatoren, namentlich die Martin Bucers, die mit denen Tyndales inhaltliche Übereinstimmungen aufweisen, jedoch ohne dass sich eindeutige textlichen Anleihen Tyndales bei dem Straßburger nachweisen ließen. Mithilfe eines akribischen Textvergleichs diese „fremden“ Passagen in den Texten Tyndales zu identifizieren wäre das Desiderat für eine (noch zu leistende) große kritische Edition seiner Werke.

Doch welche textlichen Vorlagen Tyndale auch immer zur Verfügung gestanden haben mögen, er hat es vermocht, die Gedanken anderer harmonisch in seine Schriften zu integrieren und sie damit zu einem Teil seiner eigenen Theologie zu machen. Auch als bloßer „Arrangeur“ der Theologie anderer – als der er notabene nicht zu verstehen ist – läge uns doch in Tyndales Schriften *seine* ureigenste Theologie vor. Deren Darstellung in ihrer Entwicklung und ihren jeweiligen historischen Kontexten ist das Ziel dieser Arbeit.

In meiner Analyse fasse ich Tyndales theologische Schriften ihrer Intention, Gattung und Entstehungszeit entsprechend in sechs Gruppen zusammen.²⁵ Seine Bibelübersetzungen werden dabei nur unter Berücksichtigung

²³ Tyndales Übertragungen sind ihren Vorlagen zudem nicht streng verhaftet, vielmehr gilt für ihn: „Tyndale feels able to weave in and out of Luther, freely adding phrases, sentences or whole paragraphs while translating“ (DANIELL, *Biography*, S. 149).

²⁴ Leininger hat die berechtigte Frage aufgeworfen, „which Luther Tyndale uses“ (LEININGER, S. 59, Hervorhebung im Original). Seiner These zufolge bezieht sich Tyndale auf den „jungen“ Luther der Jahre 1518/1519 bis 1528, der selbst noch stark von Augustin geprägt war, im Unterschied zum „späten“ Luther, der – unter dem Einfluss Melanchthons – zu einem forensischen Verständnis der Rechtfertigung gelangt (vgl. a.a.O., S. 59f). Die von vielen im Gefolge Clebschs wahrgenommene „Abkehr“ Tyndales von Luther um das Jahr 1530 (s.u. 4.5.5) führt Leininger darum auf dessen eigene theologische Weiterentwicklung nach 1528 zurück. Leiningers schematische Zuordnung theologischer Inhalte auf bestimmte Lebensphasen wird Luther m.E. nicht gerecht (ich stimme SCHWARZ, *Art. Luther*, Sp. 573, zu, dass Luthers Theologie „von einer Schwel lenzeit an [...] als eine im wesentlichen einheitliche Theol. betrachtet“ werden muss). Berechtigt bleibt aber Leiningers Hinweis darauf, stets danach zu fragen, welche Luther-texte Tyndale kennen konnte.

²⁵ Für die einfachere Lektüre werde ich dabei längere englische und lateinische Zitate

ihrer theologischen Implikationen kurz thematisiert.²⁶ So nehme ich zunächst die im Umfeld der Übersetzung des Neuen Testaments 1525–1526 entstandenen Vorreden in den Blick (Kap. 2), in denen sich Tyndale noch stark an Luthers Vorlagen orientiert. Seine beiden großen, programmatisch zu nennenden Schriften des Jahres 1528, „The Parable of the Wicked Mammon“ und „Obedience of a Christian Man“, werden im dritten Kapitel untersucht. Der Analyse der Schriften, die in den Jahren 1530–1533 aus der Beschäftigung mit dem Alten Testament entstanden sind, ist das vierte Kapitel gewidmet, das fünfte beschäftigt sich mit den umfangreichen polemischen Schriften der Jahre 1530–1531. Die hermeneutischen Schriften Tyndales mit einem bundestheologischen Akzent aus den Jahren 1531–1533 behandle ich im sechsten Kapitel und die im Kontext der zweiten Ausgabe des Neuen Testaments 1534 entstandenen Vorreden sowie nachgelassene Werke im letzten Kapitel.

Diese Einteilung eignet sich m.E. wesentlich besser als eine rein an dogmatischen Loci (Trueman) oder an bestimmten Schaffensphasen (Clebsch) orientierte Strukturierung dazu, die Kontinuitäten und Entwicklungen in Tyndales theologischem Wirken differenziert darzustellen. Vor den jeweiligen Interpretationen der Schriften versuche ich in biographischen Einführungen Tyndales Lebensweg nachzuzeichnen und so eine Einordnung seiner Werke in ihren jeweiligen historischen Kontext und ihre spezifische Zielrichtung vorzunehmen. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf den Texten Tyndales selbst, die hier erstmals einer deutschsprachigen Leserschaft vorgestellt und vor dem Hintergrund der Theologiegeschichte des 16. Jahrhunderts interpretiert und eingeordnet werden sollen. Am Ende jedes Kapitels fasse ich in einer theologischen Einordnung die anhand der Texte gemachten Beobachtungen noch einmal in systematisierender Form zusammen.

In meiner Darstellung versuche ich, Parallelen zwischen Tyndale und anderen Autoren aufzuzeigen, wo sie mir augenfällig erscheinen. Solche Motivübereinstimmungen sind nicht ohne weiteres als Belege einer literarischen Abhängigkeit zu werten, ihr wiederholtes Auftreten macht jedoch den Rückschluss auf eine Rezeption bestimmter theologische Inhalte durch Tyndale zumindest wahrscheinlich. Dieses Vorgehen ist bis zu einem gewissen Grad eklektisch. Es scheint mir jedoch mangels anderer Möglichkeiten der Texterschließung alternativlos zu sein. Aus der Vielzahl möglicher Referenzgrößen

im Fließtext übersetzen und das Original in den Fußnoten zitieren. Wie bei jeder Übersetzung geht dabei jedoch ein Stück der Originalität verloren. Deshalb mute ich dem Leser und der Leserin zu, mit „kleineren Portionen“ auch in englischer Sprache umzugehen.

²⁶ Eine Untersuchung der Bibelübersetzung böte genügend Stoff für zahlreiche Studien. Leider hat sich bis dato noch niemand daran gewagt, Tyndales Übersetzung einem kritischen Vergleich mit den von ihm verwendeten Quellen und Hilfsmitteln, etwa Luthers Übersetzung, zu unterziehen. Lediglich für einzelne biblische Texte liegen Untersuchungen vor, die jedoch nur einen begrenzten Einblick in Tyndales Übersetzungsarbeit bieten, z.B. DANIELL, *Peacocks*; POPP, *Tyndale und Luther*.

Tyndales konzentriere ich mich – neben Luther – auf Martin Bucer, zum einen, weil dieser in der Forschung immer wieder als hypothetischer „Kronzeuge“ der Theologie Tyndales genannt wird, ohne dass dies anhand der Quellen belegt würde. Zum anderen, weil Bucer m.E. in seiner Entwicklung große Analogien zu Tyndale aufweist: Im gleichen Jahr wie Tyndale geboren und in seinen späten Lebensjahren Zuflucht ausgerechnet in dessen Heimat findend, entwickelt sich auch Bucer vom frühen Anhänger Luthers zum eigenständigen Theologen, der sich doch – auch wenn er teil- und zeitweise inhaltlich von Auffassungen Luthers abwich – stets als Bundesgenosse des Wittenbergers verstand. Wie Tyndale war auch Bucer nicht an den theologischen Unterschieden innerhalb der reformatorischen Bewegung interessiert, sondern: „er suchte auch bewußt das Ganze über dem Besonderen, die Einheit über den Gegensätzen“²⁷.

Die vorliegende Untersuchung im Kontext der Forschungen zur englischen Reformation

Die Frage der theologischen Einordnung Tyndales berührt auch die Grundproblematik der historischen und theologiegeschichtlichen Beurteilung der englischen Reformation insgesamt, einmal mit Bezug auf ihr Verhältnis zur Entwicklung der englischen Kirche im späten Mittelalter, zum anderen mit Blick auf ihr Einordnung in den Kontext der Reformation als Ganzer.

So stellt sich die Frage, inwieweit die Geschehnisse im 16. Jahrhundert in Verbindung standen mit Lehre und Wirken John Wyclifs (ca. 1330–1384) und seiner Anhänger, den sogenannten „Lollarden“.²⁸ Die Einschätzungen von Charakter, Größe und Wirkung der lollardischen Bewegung gehen innerhalb der (kirchen-) historischen Forschung allerdings weit auseinander.²⁹

In jüngerer Zeit hat Anne Hudson eine umfangreiche Quellenstudie vorgelegt, in der sie auf der Linie von A.G. Dickens den Spuren lollardischer Traditionen vom ausgehenden 14. bis ins 16. Jahrhundert nachgeht.³⁰ Der Titel „The Premature Reforma-

²⁷ BORNKAMM, *Bucer*, S. 112. Ein detaillierter Vergleich der Gesamtwerke Tyndales und Bucers wäre wohl nur mithilfe elektronischer Texterschließung möglich. Bucers Werke, insbesondere die lateinischen Bibelkommentare der 1520er Jahre, die Tyndale womöglich gekannt hat, sind jedoch noch nicht einmal in Buchform ediert.

²⁸ Zu Herkunft und Bedeutung des Begriffs vgl. HUDSON, S. 2ff; REX, *Lollards*, S. xii.

²⁹ Zur Diskussion vgl. HUDSON, S. 1–6; REX, *Lollards*, S. xi–xv.

³⁰ DICKENS, S. 46–62, meinte, den Einfluss der Lollarden bis ins 16. Jahrhundert verfolgen zu können und sah in ihnen die direkten Vorgänger und prägenden gedanklichen Vorläufer der frühen englischen „Reformatoren“, vgl. a.a.O., S. 61: „That Lollardy thus survived and contributed in some significant degree toward Protestant Reformation is a fact based upon massive and incontrovertible evidence“. Die Schwäche dieser Position

tion“ weist auf ihren Befund hin: Die lollardische Lehre besaß deutliche Parallelen zu reformatorischen Positionen des 16. Jahrhunderts und ist aufgrund ihres inhaltlichen Programms als „frühreife Reformation“ zu bezeichnen. Sie konnte sich jedoch aufgrund verschiedener Umstände, die Hudson im Einzelnen herausarbeitet, nicht zu einer ein ganzes Kirchwesen neu gestaltenden Reformation entwickeln. Durch die Verbindung von Lollarden zur neuen reformatorischen Bewegung erhielt diese jedoch inhaltliche Impulse, die sich vor allem in der anti-römischen und anti-sakramentalistischen Radikalisierung reformatorischer Positionen niederschlugen.³¹

In dieser Bewertung der von ihr zusammengetragenen Quellen muss man Hudson jedoch nicht folgen. Wie bei jeder verfolgten religiösen Bewegung, die im Untergrund existiert, ist auch bei den Lollarden die Einschätzung ihres tatsächlichen Einflusses bis zu einem gewissen Grad spekulativ. Hudsons historische Belege für das fortdauernde Wirken von Lollarden im 16. Jahrhundert bestehen im Kern aus einer Reihe von Einzelfällen, über die John Foxe in seinen „Acts and Monuments“ berichtet.³² Diese Beispiele, die z.B. die Beziehungen einzelner Lollarden zu Anhängern der Reformation oder den gemeinsamen Besitz lollardischer *und* reformatorischer Schriften belegen, müssen nicht zwingend zu einem Bild zusammengesetzt werden, das die Lollarden als maßgebliche Impulsgeber der englischen Reformation darstellt. Nach meinem Dafürhalten ist es ratsamer, die in den Quellen genannten Fälle als Einzelfälle zu betrachten, die zwar für Kontakte zwischen Lollarden und Anhängern der Reformation sprechen, jedoch nicht die ungebrochene Kontinuität zwischen den Nachfolgern Wyclifs und den Anhängern Luthers belegen.³³ Mit Richard Rex sehe ich die Anhänger Wyclifs im 16. Jahrhundert vor allem als Feindbild und Negativfolie für die anti-reformatorische Propaganda der Papstkirche und weniger als aktive Reformbewegung im Untergrund und Wegbereiter der Reformation.³⁴

wird deutlich, wenn Dickens den angeblich so unbestreitbaren Einfluss der Lollarden inhaltlich nicht näher beschreiben kann als mit: „in some significant degree“.

³¹ Mit Bezug auf Tyndale ist Hudson zwar skeptisch, was direkte Verbindungen zu Lollarden angeht (vgl. HUDSON, S. 493f), theologisch sieht sie jedoch in Tyndales Positionen zur Bilder- und Heiligenverehrung, zum Purgatorium und in der ethischen Ausrichtung seiner Soteriologie Indizien für einen Bezug zum Lollardentum (vgl. a.a.O., S. 504: „In all of these matters Tyndale follows late Lollard radicalism“). REX, *Lollards*, S. 116f, hat diese Beweisführung aufgrund theologischer Motivübereinstimmungen zu Recht als unzulässige Schlussfolgerung von einem zeitlichen auf einen kausalen Zusammenhang (*post hoc ergo propter hoc*) kritisiert.

³² Foxe hatte freilich aufgrund der Anlage seines Geschichtswerkes ein Interesse daran, eine ungebrochene Linie der „evangelischen Rechtgläubigkeit“ von Wyclif zur Reformation zu zeichnen, vgl. REX, *Lollards*, S. 115; OHST, *Hagiographie*, S. 279 ff.

³³ Die Quellen geben eine soziologische Konvergenz zwischen Lollardentum und reformatorischer Bewegung, etwa in ihrer geographischen Verbreitung und sozialen Struktur nicht her (vgl. REX, *Lollards*, S. 115–131.133–139). Hinzu kommt, dass bei allen inhaltlichen Parallelen zwischen den Anhängern Wyclifs und den frühen englischen Protestanten die theologischen Unterschiede dennoch groß sind (a.a.O., S. 131f). Insbesondere die auch für Tyndale so entscheidende Grunderkenntnis der Rechtfertigung allein aus Glauben lässt sich m.E. nicht aus der lollardischen Tradition herleiten (was auch Rex übersieht).

³⁴ Vgl. REX, *Lollards*, S. 119: „Some Lollards seem to have been drawn towards leading evangelicals, their books, and their sermons, but there is little if any sign that the evangelical leaders made a special effort to contact their ‚forerunners‘, nor that this contact was

Für die Beschäftigung mit Tyndale ist darum mit einer gewissen Skepsis an die von verschiedenen Autoren explizit oder en passant behaupteten Bezüge zum Lollardentum heranzugehen.³⁵ Zwar wird man nicht ausschließen können, dass Tyndale mit den Positionen Wyclifs und seiner Anhänger vertraut war und ihnen – wie andere Reformatoren auch – zugestimmt hat. Auch mag er mit „aktiven“ Lollarden in Kontakt gestanden haben. Seine entscheidenden theologischen Impulse erhielt er jedoch von anderswoher: Aus Wittenberg, Straßburg und der Schweiz.³⁶

Der Streit um den Einfluss der Lollarden ist gewissermaßen der historische Ausgangspunkt für die weitergehende Debatte³⁷ um die Bewertung der englischen Reformation insgesamt und die zwischen „Traditionalisten“ und „Revisionisten“ umstrittene Frage, wie schnell und tiefgreifend reformatorisches Gedankengut in England Fuß fassen konnte.

Diese Kontroverse ist noch nicht zu Ende, auch wenn sich m.E. mit einer neuen Forschungsgeneration ein Konsens herausbildet, der – stark vereinfacht – den „Revisionisten“ Recht gibt in der Beobachtung, dass die Verwurzelung einer Mehrzahl der Menschen in der spätmittelalterlichen Religion größer war, als in der traditionellen Reformationsgeschichtsschreibung angenommen. Die Reformation in England war von daher keine Volksbewegung, die sich auf einen von den Lollarden im Untergrund schon hundert Jahre vorgebildeten Antiklerikalismus stützen konnte.

Die Evangelischen waren aber umgekehrt auch nicht so einflusslos und ihr Erfolg nicht in dem Maße historischen Zufällen unterworfen, wie die revisionistische Schule annahm. Ihre Zahl war klein, aber ihr Einfluss vergleichsweise groß, da sie wichtige Stellungen in der Gesellschaft und der Nähe des Königs besetzten und – nicht zuletzt – ihre Positionen wirksam publizistisch zu verbreiten verstanden. Insofern ist von einer wachsenden Zahl an reformatorisch gesinnten Christen auch schon vor den Regierungsjahren Elisabeths I. auszugehen.

Vor diesem Hintergrund markiert Tyndales Wirken nach meiner Einschätzung den Anfang einer reformatorischen Bewegung in England, die inhaltlich in engster Beziehung zur Reformation auf dem Kontinent stand. An seinem Werk lässt sich exemplarisch zeigen, dass die Reformation England nicht

especially helpful to their mission. It is certainly not possible to maintain that Lollardy had no connections at all with English Protestantism. However, it can be shown that the claim that Lollardy contributed to the rise of Protestantism remains implausible“.

³⁵ Für Tyndale wird v.a. von SMEETON, *Lollard Themes*, geltend gemacht, er habe entscheidende Anregungen von lollardischer Seite, etwa aus seiner Herkunftsregion (s.u. 1.2.4) oder durch seine Londoner Freunde (s.u. 1.5.2) erhalten (zu Smeetons These insgesamt s.u. 3.4.3.3).

³⁶ Diese These stützt sich auf die tatsächlich nachweisbare Rezeption von Schriften Luthers, die greifbarer Anhaltspunkt für die Rezeption anderer Autoren ist. Tyndales Theologie lässt sich gut ohne Bezugnahme auf lollardisches Gedankengut erklären, jedoch nicht ohne den Einfluss kontinentaleuropäischer Reformatoren.

³⁷ Zur grundsätzlichen Problematik vgl. O'DAY. Zum aktuellen Stand der Debatte vgl. INGRAM, S. 129–161.

nur früh erfasste, sondern auch, dass die Schriften der mitteleuropäischen Reformatoren dort rezipiert und in eigenständige theologische Entwürfe eingearbeitet wurden, die einer – der Unterdrückung durch die Obrigkeit trotzen- den – kleinen Gemeinde evangelischer Christenmenschen als Orientierung dienten. Die englische Reformation ist nicht einfach gleichzusetzen mit der (in der Tat zwiespältigen) Religionspolitik Heinrichs VIII., sondern weist eine eigenständige theologische Tradition auf, die sie – enger als dies heute auf beiden Seiten des Ärmelkanals vielfach gesehen wird – mit der Reformation in Mitteleuropa verbindet. Sie ist darum neu zu bewerten als Teil des europäischen Phänomens „Reformation“, das in William Tyndale einen wieder neu zu entdeckenden originellen Theologen besaß.

Kapitel 1

Homo Doctus, Pius et Bonus¹ – Tyndales Lebensweg 1491–1525

1.1 Die Quellen zur Biographie Tyndales

„The building up of the life of Tyndale demands care“² – Diese Mahnung, die Tyndales Biograph J.F. Mozley 1937 seinem Werk voranstellte, gilt noch heute. Auch siebzig Jahre nach Mozley – und zehn Jahre nach David Daniells großer Tyndale-Biographie³ – hat jeder, der sich mit dem Leben Tyndales beschäftigt, nur eine Handvoll an Quellenmaterial zur Verfügung.

Von Tyndale selbst sind – neben den sehr spärlichen autobiographischen Aussagen in seinen Schriften – nur zwei Briefe an seinen Freund John Frith (1503–1533) und ein Brief aus seiner Haft in Vilvoorde erhalten.⁴ Bei seinen Zeitgenossen findet er ebenfalls nur in wenigen Briefwechseln Erwähnung.⁵

¹ FOXE, *Acts and Monuments* (1570), Book 8, S. 1230.

² MOZLEY, S. V.

³ Die 1994 pünktlich zum 500. Geburtstag Tyndales (zu Tyndales tatsächlichem Geburtsjahr s.u. 1.2.1) erschienene Biographie des Londoner Anglisten David Daniell (DANIELL, *Biography*) trug entscheidend zum Wiedererwachen des Interesses an Person und Werk Tyndales bei. Daniell selbst steht bis heute als Autor, Herausgeber und Ehrenvorsitzender der „Tyndale Society“ im Zentrum des weltweiten „Tyndale-Betriebs“. Seine Biographie hat ihre Stärken im Bereich der Darstellung des Sprachschöpfers Tyndale. Ihre Schwächen liegen jedoch in der Beurteilung des Theologen, die nur am Rande und sehr pauschal vorgenommen wird. Insgesamt ist Daniells Biographie über weite Strecken (und stärker als er selbst eingesteht) der Lebensbeschreibung Tyndales von James F. Mozley aus dem Jahr 1937 verpflichtet, die Robert Demaus' Biographie von 1871 ablöste. Das von Mozley zusammengetragene und geordnete Material ist bis heute für jeden, der sich mit Tyndale beschäftigt, von unschätzbarem Wert.

⁴ Die Briefe an Frith finden sich bei FOXE, *Acts and Monuments* (1570), Book 8, S. 1231 f (vgl. PS 1, S. liii–lvi); der handschriftlich erhaltene lateinische Brief Tyndales aus Vilvoorde ist bei MOZLEY, S. 333 ff zitiert. Ein weiterer Brief, den Tyndale dem „keeper of the castle“ (vgl. FOXE, *Acts and Monuments*, 1570, Book 8, S. 1230) zur Aushändigung an Thomas Poyntz übergeben hat, ist verschollen, vgl. McCUTCHEON, S. 244; s.u. 6.1.2.3 und 7.8.4.

⁵ Etwa im Briefwechsel Stephen Gardiners (vgl. Stephen Gardiner, *Letters*, hg. v. J.A. Muller, Cambridge 1933) oder in den Werken von John Fisher (vgl. FISHER). Zu nennen sind auch die Briefe von Cromwells Agenten Stephen Vaughan (in: *Letters and Papers, Foreign and Domestic, of the Reign of Henry VIII*, hg. v. J.S. Brewer, J. Gairdner, R.H. Brodie u.a., 21 Bde., London 1862–1932). Möglicherweise beziehen sich auch Martin Luther und Heinrich VIII. in ihrem Briefwechsel der Jahre 1525–26 indirekt auf Tyndale (s.u. 1.6.1).

Zwar geben insbesondere die theologischen Gegner Tyndales biographische Hinweise, diese sind jedoch gerade aufgrund ihrer negativen Voreingenommenheit nur mit Vorsicht zu genießen.⁶ Bisweilen lassen Einträge in Registern und Verzeichnissen auf Stationen im Leben Tyndales schließen, jedoch nie völlig eindeutig.⁷

So bleiben diejenigen, die seinen Lebensweg nachvollziehen wollen, vor allem auf ihre „Vorgänger“ angewiesen, auf jene Chronisten des 16. Jahrhunderts, die ihrerseits – Jahrzehnte nach seinem Tod – die ersten Lebensbeschreibungen Tyndales verfasst haben. Das von ihnen zusammengetragene Material und ihre Aussagen zum Leben Tyndales sind die Hauptorientierungspunkte für jede Tyndale-Biographie. Allen voran ist hier die Darstellung in den „Acts and Monuments“ von John Foxe zu nennen, die in mehreren Ausgaben vorliegen.⁸ Foxe' Lebensbeschreibung ist getragen vom hagiographisch-historiographischen Interesse des Autors, der die von ihm beschriebene Geschichte der (englischen) Christenheit als fortwährende Auseinandersetzung begreift, in der die Märtyrer als Blutzeugen für die Sache Christi kämpfen und sterben. Seine Darstellung ist darum als Quelle einer Rekonstruktion der Biographie Tyndales mit einer gewissen Skepsis zu behandeln. Dennoch ist Foxe – wie Martin Ohst zuletzt überzeugend nachgewiesen hat⁹ – durchaus auch als Historiker ernstzunehmen, dem es mithilfe des umfassenden von ihm zusammengetragenen Materials gelingt, Charakterstudien seiner Protagonisten zu zeichnen, auf die sich jede biographische Darstellung stützen kann und muss. Neben Foxe geben auch die englischen Chroniken von John Bale und Edward Halle (zumindest summarisch) zeitnah Auskunft über den Lebenslauf Tyndales.¹⁰

Insgesamt lassen die Quellen allerdings nur einen begrenzten Einblick in die Biographie Tyndales zu. Bestimmte Stationen seines Lebensweges bleiben im Dunkeln und ermöglichen dem Biographen nur die – mit einem gewissen Maß an begründeter Spekulation verbundene – Rekonstruktion. Das historische Bild, das in dieser Arbeit gezeichnet werden soll, kann somit zwar Konturen von Tyndales Lebensweg und Persönlichkeit ausmachen, es bleibt dabei aber weitgehend auf die nachträglich überlieferten Zeugnisse angewiesen.

⁶ Zu nennen sind hier vor allem Johannes Cochläus (zitiert bei MOZLEY, S. 58ff) und Sir Thomas More (vgl. z.B. MORE, *Dialogue*, 1528, CWM 6/1, S. 288,12–25).

⁷ S.u. 1.2–1.4 und 1.6.

⁸ Zum Tyndale-Bild in den unterschiedlichen Ausgaben der „Acts and Monuments“ vgl. BETTERIDGE, S. 218.

⁹ Vgl. OHST, *Hagiographie*, besonders S. 283ff; vgl. DANIELL, *Biography*, S. 4f.

¹⁰ John Bale, *Illustrium Maioris Britanniae Scriptorum... Summarium* (1548) (zitiert bei BROWN, S. 39f), Edward Halle, *The Union of the Two Noble and Illustre Famelies of York and Lancaster* (1548) (zitiert bei BROWN, S. 37ff).

1.2 Herkunft, Kindheit und Jugend

1.2.1 Das Geburtsjahr Tyndales

Die ersten Lebensjahrzehnte Tyndales liegen weitgehend im Dunkeln. Er selbst berichtet – bis auf eine einzige Anekdote¹¹ – nichts über seine Kindheit und Jugend. Die Biographen sind daher auf die eher spärlichen Informationen angewiesen, die sich zum einen aus Einträgen in Diözesan- und Universitätsregistern entnehmen lassen und die zum anderen in den Chroniken, vor allem bei John Foxe, zu finden sind. Weder Tyndales Geburtsjahr noch sein Herkunftsort und Ausbildungsgang sind in all diesen Quellen, bis auf wenige Fixdaten, sicher bezeugt. Umso weniger Verlässliches lässt sich daher über den familiären Hintergrund und die frühe religiöse Prägung Tyndales sagen.¹²

Die erste sichere biographische Spur, die Tyndale hinterlassen hat, ist der Eintrag im Oxforder Universitätsregister vom 13. Mai 1512, demzufolge ein „Willelmus Hychyns“ in Magdalen Hall die notwendigen Disputationen zur Erlangung des Grades eines *Baccalaureus Artium* durchlaufen hat. Für denselben „Willelmus Hochyns“ (die Schreibweise des Nachnamens variiert) ist auch die Promotion zum *Magister Artium* am 2. Juli 1515 belegt.¹³ „Hychyns“, „Hochyns“ oder „Hutchins“ ist der zweite Familienname, den Tyndale selbst gelegentlich verwendet hat.¹⁴

Um Tyndales Geburtsjahr zu bestimmen, hat man vom Datum der Erlangung des Baccalaureusgrades zurückgeschlossen: Da der akademische Grad eines Magisters nicht vor der Vollendung des 20. Lebensjahres abgelegt werden konnte, ergibt sich ein Geburtsdatum nicht später als das Jahr 1495. Mozley vermutet daher: „perhaps 1494 is as probable a date as any“¹⁵. Aus einer Bemerkung bei Foxe¹⁶ wurde zudem gefolgert, dass Tyndale bereits als Kind von zwölf Jahren 1506 nach Oxford kam, wo er vor dem Studienbeginn auch

¹¹ Vgl. *Obedience*, PS 1, S. 149 (PC, S. 19, besonders Anm. 133); vgl. MOZLEY, S. 8f; DANIELL, *Biography*, S. 12f.

¹² Dies muss mit Nachdruck festgehalten werden angesichts der immer wieder vorgebrachten Behauptung, Tyndale sei in lollardischem Milieu aufgewachsen; vgl. z.B. SMEE-TON, *Lollard Themes*, S. 39–42; WERRELL, *Theology*, S. 17f; A. RICHARDSON, *Quarrell*, S. 49.

¹³ Vgl. Oxford University Archives, NEP/supra/Register G „Register of Congregation 1505–17“, f. 145v: 13 May 1512, zitiert bei BROWN, S. 27 (hier auch weitere Erwähnungen Tyndales im Universitätsregister, vgl. a.a.O., S. 26–33); vgl. MOZLEY, S. 12; DANIELL, *Biography*, S. 22.

¹⁴ Tyndale verwendet diesen zweiten Familiennamen z.B. im Vorwort von *Mammon*, PS 1, S. 37 und *Obedience*, PS 1, S. 131 (PC, S. 3, besonders Anm. 3); vgl. MOZLEY, S. 5f; DANIELL, *Biography*, S. 9; BROWN, S. 9.

¹⁵ MOZLEY, S. 1; vgl. DANIELL, *Biography*, S. 9. Zur Datierung der Geburt Tyndales in den Biographien vor Mozley, vgl. BROWN, S. 24f.

¹⁶ Vgl. FOXE, *Acts and Monuments* (1570), Book 8, S. 1224: „William Tyndall the faythfull Minister and constant Martyr of Christ, was borne about the borders of Wales, and

noch einen Teil seiner schulischen Ausbildung erhielt.¹⁷ Die Chronik von Halle lässt diesen Umstand unerwähnt, während Bale von einem Studium Tyndales in Oxford „ab adolescente“¹⁸ ausgeht. Gegen ein Studium des Knaben William an der Lateinschule von Magdalen Hall wie auch gegen sein Geburtsdatum um das Jahr 1495 sprechen die Einträge im Diözesanregister der Diözese Hereford, die A.J. Brown 1996 veröffentlicht hat.¹⁹ Für den 10. Juni 1514 ist hier die Weihe eines „Willelmus Hychyns, Herefordensis diocesis“²⁰ zum Subdiakon vermerkt. Derselbe wurde am 24. März 1515 in St Paul’s in London zum Diakon und am 7. April in der Kirche St Thomas Acon, ebenfalls in London, zum Priester geweiht.²¹ Für die Identifizierung dieses „Hychyns“ mit dem Oxford-Absolventen spricht neben der Namensgleichheit vor allem die Angabe des akademischen Grades und der Herkunftsdiözese („in artibus baccalaureus Herfordensis“): „Since the records of the university do not contain any reference to another William Hychyns or Tyndale during this period, it is virtually certain that these entries all relate to one individual, William Tyndale *alias* Hychyns or Hutchins, the future Bible translator“²².

Nimmt man die so nachgewiesene Priesterweihe Tyndales als zweites entscheidendes Fixdatum für die Chronologie seiner Biographie hinzu, lässt sich das Geburtsdatum 1494 nicht halten. Nach dem kanonischen Recht konnte nur derjenige zum Priester geweiht werden, der bereits im 25. Lebensjahr war.²³ Tyndale kann also nicht später als 1491 geboren worden sein.²⁴ Nimmt man 1491 als Geburtsjahr an, so war Tyndale kein Knabe mehr, als er 1508 sein artistisches Studium in Oxford aufnahm, sondern im normalen studentischen

brought vp from a child in the Vniuersitie of Oxford, where he by long cōtinuauce grew vp“.

¹⁷ Magdalen Hall umfasste sowohl eine „Grammar School“, als auch ein Universitäts-College und ermöglichte somit einen Ausbildungsgang, der Schule und universitäre Bildung miteinander verband; vgl. MOZLEY, S. 12f; DANIELL, *Biography*, S. 22–27.

¹⁸ Zitiert bei BROWN, S. 39.

¹⁹ BROWN, S. 12, nimmt hier einen Hinweis Mozleys auf, den dieser in seiner Biographie von 1937 „At the eleventh hour“ (MOZLEY, S. 21, Anm. *) angefügt hat und der dennoch den ihm nachfolgenden Biographen keiner weiteren Nachforschung wert war (vgl. z.B. DANIELL, *Biography*, S. 56). Erst REX, *New Light*, S. 153, Anm. 28, nimmt die auf Mozleys Hinweis basierenden Erkenntnisse Browns positiv auf.

²⁰ Hereford, County Record Office, MS AL 19/12 (zitiert bei BROWN, S. 13).

²¹ Vgl. London, Guildhall Library, MS 9531/9, f. 180r (zitiert bei BROWN, S. 16; zur Identifizierung mit dem Subdiakon Hychyns vgl. auch a.a.O., S. 18f).

²² BROWN, S. 18.

²³ Vgl. HINSCHIUS, S. 18.

²⁴ Natürlich bestand damals auch die Möglichkeit einer Ausnahme von der kirchenrechtlichen Regel; ein päpstlicher Dispens diesbezüglich ist jedoch in keinem Eintrag erwähnt und von daher mit großer Wahrscheinlichkeit auszuschließen (vgl. BROWN, S. 24f). Auch Mozley scheint nach der Fertigstellung seiner Biographie diesen Zeitraum als wahrscheinlicher angesehen zu haben, vgl. CAMPBELL, S. 97 (besonders Anm. 1).102.

schen Durchschnittsalter von 17 Jahren;²⁵ den ersten Abschluss hätte er demnach mit 21, den Magister mit 24 Jahren erworben. In dieses Lebensjahr fiel – biographisch nachvollziehbar – auch seine Priesterweihe.

1.2.2 Die geographische Herkunft Tyndales

Ebenso ungewiss wie der Zeitpunkt der Geburt Tyndales ist sein Geburtsort. Auch hier sind es nur Indizien, die Rückschlüsse zulassen, Tyndale selbst hat keine Informationen darüber preisgegeben. Aus den biographischen Angaben bei Halle und Foxe erfahren wir, dass Tyndale „upon the borders of Wales“²⁶ geboren wurde. Diese Angabe erlaubt freilich Spekulationen über eine ganze Reihe möglicher Grafschaften und eine noch größere Zahl konkreter Herkunftsorte. Mozley lässt Tyndale in der Nähe des Örtchens Stinchcombe in Gloucestershire zur Welt kommen und gibt als Beleg eine nicht näher bestimmte „strong and unbroken local tradition“²⁷ an, die eine Familie mit dem Doppelnamen Tyndale/ Hutchins in dieser Gegend bezeugt. Auch Daniell geht von einer Herkunft Tyndales im „Stinchcombe area“²⁸ aus.

Tatsächlich sind die Namen „Hutchins“ und „Tyndale“ in dieser Gegend auf halbem Weg zwischen Gloucester und Bristol für das ausgehende 15. und beginnende 16. Jahrhundert bezeugt. Konkrete Angaben zu näheren Verwandten Tyndales, den Eltern etwa, lassen sich jedoch aufgrund der vorhandenen Quellen nicht machen.²⁹ Aufgrund der Verbreitung des Namens lässt sich lediglich eine gewisse Wahrscheinlichkeit für eine Herkunft Tyndales aus dieser Ecke Gloucestershires festhalten.³⁰

Gegen die Verortung Tyndales in der Gegend um Stinchcombe spricht – wie Brown mit Recht bemerkt – die Angabe im Ordinationseintrag: „Willemus Hychyns, Herefordensis diocesis“. Brown plädiert daher für eine Abstammung Tyndales aus der Grafschaft Herefordshire, oder dem Teil Gloucestershires, der zur Diözese Hereford gehörte.³¹

²⁵ Der Status des hochbegabten, früh entwickelten „Wunderkindes“, den manche Biographen (z.B. MOYNAHAN, S. 5) Tyndale aufgrund der Notiz bei Foxe gerne andichten, lässt sich nicht aufrecht erhalten; fraglich ist auch, ob Tyndale diese Zuschreibung überhaupt nötig hat.

²⁶ Zitiert bei BROWN, S. 37; vgl. FOXE, *Acts and Monuments* (1563), S. 524, vgl. BROWN, S. 40 f.

²⁷ MOZLEY, S. 1.

²⁸ DANIEL, *Biography*, S. 10.

²⁹ Bei den Quellen handelt es sich vor allem um Besitzangaben der örtlichen Gerichtsakten („court rolls“) vgl. MOZLEY, S. 1 f; DANIEL, *Biography*, S. 9 f.

³⁰ Vgl. dazu kritisch BROWN, S. 9.

³¹ Vgl. a.a.O., S. 21 ff; auch Mozley hält das für möglich (MOZLEY, S. 21; Anm.*). REX, *New Light*, S. 149, folgt zwar in seiner Analyse weitgehend Brown, bleibt aber, was den Herkunftsort Tyndales betrifft, bei Stinchcombe.

Angesichts dieser disparaten Indizienlage erscheint mir schwierig, ein Urteil über den tatsächlichen Geburtsort Tyndales zu fällen. Am Ende lässt sich wohl doch nur die eingangs erwähnte, ungefähre geographische Herkunftsangabe, „on the borders of Wales“, festhalten.

1.2.3 Der familiäre Hintergrund Tyndales

Zur Familie Tyndales finden sich Angaben von Zeitgenossen. Sein vermutlich älterer Bruder Edward wird von niemand Geringerem als dem Bischof von London, John Stokesley (ca. 1475–1539), in einem Brief vom Januar 1533 an Cromwell erwähnt: Dem „brother to Tyndale the arch-heretic“³² solle nach Möglichkeit eine herrenlose Farm in der Grafschaft nicht zuerkannt werden, sondern einem von Stokesleys eigenen Leuten. Dem Brief ist darüber hinaus zu entnehmen, dass Edward Tyndale als „under-receiver of the lordship of Berkeley“³³, d.h. als „crown steward“, mit der Verwaltung königlicher Liegenschaften in der Grafschaft betraut war. Edward Tyndale ist zudem von 1516 an als Besitzer der Hurst Farm beim Örtchen Slymbridge, nördlich von Stinchcombe, bezeugt.³⁴ Er gehörte somit zu den einflussreichsten Bewohnern der Grafschaft, „a significant man in Gloucestershire“³⁵. Ein weiterer Bruder Tyndales, John, war nach dem Zeugnis von Foxe offensichtlich als Kaufmann in London tätig.³⁶

Aus diesen bekannten Fakten aus dem Leben der Brüder Tyndales lassen sich Rückschlüsse auf den sozialen Status der Familie Tyndale ziehen: Wahrscheinlich handelt es sich bei ihr um wohlhabende und angesehene Leute: „a family which included reasonably wealthy merchants and landowners, and they, with the Church, were the holders of local power“³⁷. Für Tyndales Herkunft aus solchen Kreisen spricht nicht zuletzt auch die Tatsache, dass diese Familie in der Lage war, ihm eine umfassende Schulbildung und das Studium in Oxford zu ermöglichen.

³² Zitiert bei MOZLEY, S. 4. BROWN, S. 10, zieht die Identifizierung durch Stokesley in Zweifel; dagegen spricht jedoch die anzunehmende genaue Kenntnis Stokesleys von den familiären Verhältnissen Tyndales und der Situation in Gloucestershire, vgl. auch DANIELL, *Biography*, S. 10.

³³ MOZLEY, S. 4; vgl. DANIELL, *Biography*, S. 10f.

³⁴ Dies lässt sich möglicherweise als weiterer Beleg für das „Stinchcombe area“ als Herkunftsort der Tyndales anführen, s.o. 1.2.2.

³⁵ DANIELL, *Biography*, S. 11.

³⁶ Vgl. FOXE, *Acts and Monuments* (1570), Book 8, S. 1185; vgl. MOZLEY, S. 170ff.

³⁷ DANIELL, *Biography*, S. 11.

1.2.4 Tyndale als Spross einer Lollardenfamilie?

Angesichts dieser Quellenlage zur Herkunft Tyndales ist es erstaunlich, dass zahlreiche Autoren Tyndale als den Spross einer großen lollardischen Tradition bezeichnet haben. Gloucestershire wird von ihnen als Ort eines lebendigen lollardischen Erbes ausgemacht, das auch Tyndales Kindheit und Jugend beeinflusst habe,³⁸ selbst wenn Tyndale sich an keiner Stelle seiner Schriften als Anhänger Wyclifs bezeichnet.³⁹

Demgegenüber haben jüngere Studien gezeigt, dass der Einfluss lollardischer Gruppen in Gloucestershire ebenso gering war wie anderswo.⁴⁰ Anstatt in Tyndale darum – ohne konkrete Belege – den Erben der Tradition des englischen „Dissentertums“ von Kindheit an zu sehen, ist es wahrscheinlicher anzunehmen, dass sich seine Kindheit und Jugend im Rahmen des religiösen „mainstream“⁴¹ abspielte. Dafür spricht nicht zuletzt die Tatsache, dass Tyndale sich mit Abschluss seines Studiums für das Priesteramt entschied – ein Schritt, den ein überzeugter Anhänger Wyclifs wohl kaum getan hätte.⁴²

Die Versuchung, sich die Kindheit und Jugend Tyndales in bunteren Farben auszumalen als hier geschehen, ist angesichts dieser spärlichen Quellenlage groß, und mancher Biograph mag ihr darum auch erlegen sein. Darauf soll hier jedoch verzichtet werden. Den einzig legitimen, aber versteckten Hinweis auf seine Kinderzeit und das Leben in seiner Familie gibt Tyndale möglicherweise selbst: Um seiner Leserschaft das wechselseitige Verhältnis von Gott und Menschen anschaulich vor Augen zu führen, wählt Tyndale in seinem ganzen Werk immer wieder Metaphern, die dem Bereich der Familie entnommen sind. Sie stellen das Miteinander von Eltern und Kindern durchweg als von Achtung und Respekt geprägt dar, vor allem aber – auch wenn es um Ungehorsam und Züchtigung geht – von Liebe.⁴³ Man möchte glauben, dass diese Bilder Tyndales aus eigener Erfahrung genommen sind.

³⁸ So am stärksten wohl SMEETON, *Lollard Themes*, S. 39ff; aber auch BROWN, S. 22f. WERRELL, *Trevisa*, S. 22, weiß sogar – wenn auch ohne Belege – dass Tyndale „as a boy“ Werke John Trevisas gelesen hat (zur grundsätzlichen Frage nach dem Einfluss Wyclifs und der Lollarden zur Zeit Tyndales s. Einleitung).

³⁹ TRUEMAN, *Legacy*, S. 41: „Had Tyndale been influenced at all by Lollardy, it is surprising that he does not acknowledge this even in a symbolic sense. Instead, at one point, where such acknowledgement might have been expected, he is careful to reject any notion that he was influenced in his Bible translation by any predecessors“; vgl. *Epistle to the Reader*, PS 1, S. 390ff.

⁴⁰ Vgl. LITZENBERGER, S. 28f; REX, *New Light*, S. 145–148; COLLINSON, S. 78ff.

⁴¹ REX, *New Light*, S. 146.

⁴² S.u. 1.3.3.

⁴³ Z.B. Mammon, PS 1, S. 107; *Exposition Matthew*, PS 2, S. 9; *W.T. unto the Reader*, PS 1, S. 475.

1.3 Tyndales Studienzeit

1.3.1 Tyndale in Oxford

Tyndale begann sein Studium – wie wir gesehen haben – 1508 in Oxford als Student des Magdalen College (heute Hereford College).⁴⁴ Die Auskünfte seiner ersten Biographen über die Studienzeit in Englands ältester Universität sind offensichtlich bereits im Lichte von Tyndales späterem Lebensweg als sprachkundiger Bibelübersetzer geschrieben. So schreibt John Bale, Tyndale habe in seiner Oxforder Zeit neben dem Lateinischen auch das Griechische studiert.⁴⁵ Foxe erweitert diese Aussage noch, indem er neben der Kunde der alten Sprachen Tyndales intensives Bibelstudium hervorhebt.⁴⁶

Von Tyndale selbst erfahren wir nicht, wann und wo er seine Kenntnisse in den alten Sprachen erworben hat. Konkrete Äußerungen zu seiner Studienzeit finden sich ebenso wenig, abgesehen von gelegentlichen kritischen Bemerkungen zur Hochschultheologie und zum Studienwesen.⁴⁷

Dennoch könnten die Aussagen von Bale und Foxe durchaus Wahres über Tyndales Studienzeit enthalten. Das klassische artistische Studium mit *trivium* und *quadrivium*, das Tyndale ohne Zweifel erfolgreich absolviert hat, sah die Lektüre der Bibel zwar nicht vor, es ist jedoch nicht undenkbar, dass Tyndale aus eigenem Interesse und in eigener Regie auch das Studium der Vulgata betrieben hat.⁴⁸ Seine abfällige Beschreibung des Oxforder Studienbetriebs aus dem Jahr 1530, die insbesondere die Abschottung des Schriftstudiums von den Studenten durch die „heidnische Gelehrsamkeit“ („heathen learning“) in den *Artes* mit ihren „falschen Prinzipien“ („false principles“⁴⁹) kritisiert, könnte ein später Affekt gegen die Beschränkungen sein, die ihm selbst in Oxford auferlegt wurden.

Dass ein Student wie Tyndale möglicherweise Zweifel an der Sinnhaftigkeit des mittelalterlichen Studiensystems hegte und auf eigene Faust auch die Bibel zur Hand nahm, ist insbesondere gut vorstellbar vor dem Hintergrund

⁴⁴ Zur Geschichte des College und zu „Tyndale’s Oxford“ vgl. DANIELL, *Biography*, S. 22–32.

⁴⁵ „bonas literas abunde hausit, Graece et Latine peritus“, zitiert bei BROWN, S. 39.

⁴⁶ Vgl. FOXE, *Acts and Monuments* (1570), Book 8, S. 1224: „where he by long cōtinuance grew vp, and increased as wel in the knowledge of tounges, and other liberrall Artes, as especially in the knowledge of the Scriptures: whereunto his mynde was singularly addicted“.

⁴⁷ Vgl. *Obedience*, PS 1, S. 315 (PC, S. 167 f); *Prelates*, PS 2, S. 291, *Exposition St John*, PS 2, S. 206; *Answer*, IW 3, S. 180, 28 ff.

⁴⁸ Zu den Inhalten des artistischen Studiums in Oxford vgl. SMEETON, *Lollard Themes*, S. 43 f. Ein griechisches Neues Testament kann Tyndale für den in Frage kommenden Zeitraum noch nicht zur Verfügung gestanden haben, da Erasmus’ „*Novum Instrumentum*“ erst 1516 erschien (vgl. DANIELL, *Biography*, S. 40).

⁴⁹ *Prelates*, PS 2, S. 291.

eines in diesen Jahrzehnten auch in England wachsenden humanistischen Geistes. Magdalen College war einer der ersten Orte in Oxford, an dem das „new learning“ des Humanismus Fuß fassen konnte. In Magdalen lehrte der erste Oxforder Griechisch-Dozent, William Grocyn (1446–1519), am College graduierte der spätere Kardinal und Lordkanzler Thomas Wolsey (ca. 1473–1530), ebenso wie der führende englische Humanist und Dekan von St Paul's John Colet (1466–1519).⁵⁰

Colet hatte die akademische „Szene“ Englands nachhaltig durch seine 1496–1499 in Oxford gehaltenen Vorlesungen zum Römerbrief in Aufregung versetzt – ein erstes Fanal für den Humanismus auf der Insel.⁵¹ Als Student in Oxford freilich kann Tyndale Colet nicht mehr begegnet sein,⁵² möglicherweise aber dem späteren Londoner Bischof John Stokesley (1530–1539), der während Tyndales Studienzeit als Lehrer zum „staff“ des College gehört haben könnte.⁵³ Tyndale erwähnt Colet jedoch an einer Stelle seiner „Answer“ an Sir Thomas More (1478–1535), um dessen Lobpreis auf den Londoner Bischof Richard Fitzjames (1506–1522) mit bitterer Ironie zurückzuweisen: „Er hätte sogar den alten Dekan Colet von St Paul's zum Häretiker gemacht, dafür dass er das Paternoster ins Englische übertragen hat, hätte nicht der [Erz] Bischof von Canterbury dem Dekan geholfen“⁵⁴. Obwohl dieser Verweis auf den „Dean“ von St Paul's nur sehr knapp ist, gibt er dennoch Aufschluss über Tyndales Haltung zu Colet und zum humanistischen Ansatz insgesamt. Tyndale zeichnet Colet gegenüber More gewissermaßen als „at least the dim outline of a predecessor“⁵⁵, der – wie er selbst – aufgrund seiner Übersetzung eines biblischen Textes angegriffen wurde.⁵⁶ Tyndale sieht sich folglich in der Tradition eines Humanisten wie Colet, wenn er die Übersetzung der Heiligen Schrift ins Englische zu seiner Lebensaufgabe macht.⁵⁷

⁵⁰ Vgl. KNOX, *Doctrine*, S. 101 ff; SMEETON, *Lollard Themes*, S. 44 f; zu John Colets Oxforder Römerbriefvorlesungen vgl. DANIELL, *Biography*, S. 32–37.

⁵¹ Vgl. MOZLEY, S. 15 f; REVENTLOW, S. 52 ff; CAMPBELL, S. 18–26.

⁵² Eine Begegnung mit Colet könnte allerdings 1515 bei Tyndales Weihe zum Diakon stattgefunden haben, die ja in St Paul's stattfand (vgl. BROWN, S. 19 ff). Tyndale selbst schweigt jedoch dazu.

⁵³ Zur Rolle Stokesleys im Zusammenhang mit Tyndales Gefangennahme 1535 s.u. 7.8.1.

⁵⁴ *Answer*, IW 3, S. 168, 28 ff: „yet he wold haue made the old deane Colet of paulens an heretyke, for translatynge the Pater noster in englyshe, had not the bysshope of canterbury holpe the deane“; vgl. dazu auch Anm. 28.

⁵⁵ RYAN, S. 31.

⁵⁶ Die Frage, ob Tyndales Behauptung eines Häresievorwurfs an Colet historisch zutreffend ist, diskutiert mit überzeugenden Argumenten Ryan und kommt zu dem Ergebnis: „Tyndale probably recalled quite accurately“ (ebd.).

⁵⁷ Eine Bemerkung in der „Answer to More“ macht dies besonders deutlich und gibt zugleich Aufschluss darüber, auf wessen Seite Tyndale möglicherweise schon in Studienzeiten in der Auseinandersetzung zwischen scholastischer Hochschultheologie scotistischer Prägung und der humanistischen Studienreform Partei ergriffen hat: „Remembir

Auch wenn das intellektuelle Klima an Englands ältester Universität sich in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts in Richtung eines an den antiken Quellen orientierten Studiums zu verschieben begann, war in der Ausbildung selbst – nach Tyndales eigenem Urteil – noch wenig von der befreienden Kraft der Arbeit an originalen Quellen zu spüren: „Tyndale’s occasional remarks about the education he received in his years at Oxford make it sound dusty and barren, as mostly it probably was“⁵⁸. Im Rückblick findet Tyndale bittere Worte für den universitären Betrieb, in denen er insbesondere die gelehrten Streitigkeiten und ihre spitzfindigen, aber in Wahrheit absurden Argumente aufs Korn nimmt:

„Einmal war ich Zeuge einer theologischen Doktoratsdisputation, bei welcher der Opponent den gleichen Grund [Tyndale bezieht sich auf die zuvor von ihm beschriebene Bereitschaft zum Leiden als Zeichen für den wahren Glauben] anführte, um zu beweisen, dass eine Witwe mehr Verdienste habe als eine Jungfrau. Er behauptete, erstere erleide größeren Schmerz, weil sie einst auch die Freuden der Mutterschaft erfahren habe. *Ego nego, domine doctor*, antwortete der Respondent, denn auch wenn die Jungfrau die Freuden nicht selbst erfahren habe, wären diese doch in ihrer Vorstellung ungleich größer gewesen und darum sei sie noch stärker betroffen, leide also unter der größeren Versuchung und dem größerem Schmerz“⁵⁹.

In solcherlei Gelehrsamkeit erkennt Tyndale 1528 nicht anderes mehr, als das in 1 Tim 6,3ff beschriebene Verhalten der aufgeblasenen Lehrer, die nicht bei den „wholesome words of our Lord Jesus Christ“⁶⁰ bleiben, sondern überflüssigen Streit um Worte austragen.

Im Rückblick sieht Tyndale den spätmittelalterlichen Universitätsbetrieb mit den Augen dessen, der in der Schule des Humanismus andere Erkennt-

ye not how with in this .xxx. yeres and ferre lesse / and yet dureth vn to this daye / the olde barkynge curres dunces disciples and like draffe called scotistes / the childern of darkenesse / raged in euery pulpyt agenst Greke, Latine and Hebrue / and what sorow the scolemastirs that taught the true Latine tonge had with them / some betynge the pulpyt with their fists for madnesse and roringe out with open and fominge mouth / that if there ware but one tirens or virgill [d.i. Terenz und Vergil] in the world and that same in their sleues, and a fire before them / they wold burne them therin / though it shuld cost them their liues / affirmynge that all good lerninge decayed and was vtterly lost sens men gaue them vn to the Latine tonge?“ (*Answer*, IW 3, S. 75,8–19); vgl. MOZLEY, S. 16; DANIELL, *Biography*, S. 52 f.

⁵⁸ DANIELL, *Biography*, S. 30; vgl. Tyndales kritische Bemerkungen zum Umgang mit der Bibel im Studium, *Prelates*, PS 2, S. 291.

⁵⁹ *Obedience*, PS 1, S. 315 (PC, S. 167 f): „I was once at the creating of doctors of diuinity, where the opponent brought the same reason to prove that the widow had more merit than a virgin; because she had greater pain, forasmuch as she had once proved the pleasures of matrimony. *Ego nego, domine doctor*, said the respondent. For though the virgin have not proved, yet she imagineth that the pleasure is greater than it is indeed, and therefore is more moved, and hath greater temptation and greater pain“.

⁶⁰ A.a.O., S. 315 (PC, S. 168).

nismuster gelernt hat, als die der *via antiqua* oder *via moderna*.⁶¹ Dieser Paradigmenwechsel spiegelt sich inhaltlich auch in Tyndales Schriftauslegung, die explizit Abstand nimmt vom vierfachen Schriftsinn und sich – ganz humanistisch – an der wörtlichen Bedeutung des Textes orientiert.⁶² Das Erbe der Scholastik wird abgetan zugunsten des unverbildeten Zugangs zu den Quellen.

Wie viele Reformatoren seiner Generation – Luther, Bucer und Barnes sind hier tatsächlich eher Ausnahmen – hat Tyndale mit großer Wahrscheinlichkeit nicht Theologie studiert, hierin mit Sicherheit zumindest keinen akademischen Grad erworben.⁶³ Foxe erwähnt in der 1570er Ausgabe der „Acts and Monuments“ im Zusammenhang mit Tyndales Interesse an der Schrift („whereunto his mynde was singularly addicted“⁶⁴) allerdings, dass Tyndale privat („priuely“) andere Studenten in „einigen Portionen der Theologie“ („some parcell of Diuinitie“) unterwiesen habe, „indem er sie Erkenntnis und Wahrheit der Schrift lehrte“⁶⁵. Aus dieser Bemerkung von Foxe auf eine theologische Ausbildung Tyndales schließen zu wollen, wäre aber sicherlich gewagt, zumal in der Ausgabe von 1563 noch nichts über eine theologische „Lehrfähigkeit“ Tyndales vermerkt ist. Es ist jedoch durchaus gut vorstellbar, dass der am Studium der Schrift interessierte Graduierte Tyndale – über das Bibelstudium an der artistischen Fakultät hinaus⁶⁶ – mit anderen gemeinsam in der Bibel las und die sich dabei notwendigerweise stellenden theologischen Fragen mit den Kommilitonen diskutierte. Tyndales eigene Schriften jedenfalls lassen auf profunde theologische Kenntnisse ihres Autors schließen.⁶⁷ Foxe bemerkt in seiner 1570er Ausgabe, dass auch Lebenswandel und Charakter Tyndales von den Wertmaßstäben der Heiligen Schrift geprägt waren:

„[Tyndales] Verhaltensweisen und seine *conversatio* entsprachen dieser [d.i. der Schrift] in einer Weise, dass alle, die ihn kannten, ihn als einen Mann von tugendhaftester Verfassung und von untadeliger Lebensführung ansahen“⁶⁸.

⁶¹ Zur Situation an der Universität Oxford vgl. die Aufsätze von FLETCHER und LITTLE.

⁶² Vgl. z.B. *Obedience*, PS 1, S. 303–331 (PC, S. 156–180), s.u. 3.3.7.2. In seiner strikten Ablehnung der allegorischen Schriftauslegung divergiert Tyndale freilich auch von Erasmus, wie A. RICHARDSON, *Quarrell*, S. 57f, aufzeigt.

⁶³ Ein Doktorgrad wäre wohl von Tyndale selbst wie von seinen Gegnern kaum unerwähnt gelassen worden.

⁶⁴ FOXE, *Acts and Monuments* (1570), Book 8, S. 1224.

⁶⁵ Ebd.: „instructing them in the knowledge and truth of the Scriptures“.

⁶⁶ S.u. 1.6.2.

⁶⁷ Vgl. TRUEMAN, *Legacy*, S. 37.

⁶⁸ FOXE, *Acts and Monuments* (1570), Book 8, S. 1224: „Whose maners also and cōuersatiō being correspondēt to the same, were such that all they which knew hym, reputed and estemed hym to bee a man of most vertuous disposition, and of life vnspotted“.

Dafür, dass Foxe hier kein hagiographisch verzeichnetes Bild der Person Tyndales zeichnet, spricht die Tatsache, dass auch Tyndales „Erz-Gegner“, Sir Thomas More, seinem Opponenten durchaus positive Charaktereigenschaften zuschreibt.⁶⁹ Tyndale zeigt sich in seinen Schriften tatsächlich – bei aller Schärfe der Auseinandersetzung – nie als unfairer literarischer Gegner und stets als ein Mann mit einem hohen ethischen Anspruch an sich selbst – Umstände, die ihn später, verbunden mit einer gewissen Gutgläubigkeit anderen gegenüber, umso leichter in die Arme seines Verräters trieben.⁷⁰

1.3.2 Tyndale in Cambridge?

Die nächste biographische Station Tyndales, von der Foxe berichtet, ist Cambridge, wo Tyndale in der Kenntnis des Wortes Gottes weiter gereift sei.⁷¹ Foxe ist jedoch der einzige, der Tyndales Aufenthalt in der kleineren englischen Universitätsstadt bezeugt (und auch dies erst ab der 1570er Ausgabe der „Acts and Monuments“). Tyndale selbst erwähnt Cambridge nicht.

Für einen Aufenthalt Tyndales in Cambridge, der sinnvollerweise in den Zeitraum zwischen dem Erwerb des Magistergrads bzw. der Priesterweihe 1515 und dem Aufenthalt in Little Sodbury 1522 datiert werden müsste, sprechen vor allem inhaltliche Argumente: In Cambridge hätte Tyndale Zeit und Muße gehabt, sich intensiver mit dem Studium der alten Sprachen und der heiligen Schrift zu befassen.⁷² 1520 wurde der Griechischlehrstuhl, an dem Erasmus selbst 1511–1514 gelehrt hatte, mit Richard Croke (ca. 1489–1558) wiederbesetzt.⁷³ Das Klima an der Universität war offener für humanistische Einflüsse als in Oxford, und auch Luthers Schriften kursierten schon früh in der Stadt am River Cam.⁷⁴ Cambridge war darum möglicherweise ein attraktives Ziel für einen aufgeschlossenen bibelinteressierten Scholaren.

⁶⁹ Vgl. MORE, *Dialogue* (1528), CWM 6/1, S. 28, 21–25: „mayster Wyllyam Huchyn / otherwyse called mayster Tyndall / who was (as men say) well knowen or he wente ouer y^e see / for a man of ryght good lyuyng / studyous & well lerned in scripture / & in dyuers places in england was very well lyked & dyd gret good with prechyng“. In diesem Licht erscheint auch das Zeugnis von Tyndales Ankläger in der Überschrift dieses Kapitels umso glaubwürdiger.

⁷⁰ S.u. 7.8.1.

⁷¹ Vgl. FOXE, *Acts and Monuments* (1570), Book 8, S. 1224: „further ripened in the knowledge of God’s word“. In der 1563er Ausgabe berichtet Foxe (*Acts and Monuments*, 1563, S. 518) sogar: „The saide Maister Tyndall being learned & which had bene a studēt of diuinitie in Cambridge, and hadde therein taken degree of schole“. Dieser Hinweis findet sich jedoch nicht mehr in den späteren Ausgaben, so dass davon auszugehen ist, dass Foxe sich hier selbst korrigiert hat, vgl. dazu auch REX, *New Light*, S. 149.

⁷² Vgl. TRUEMAN, *Legacy*, S. 45; A. RICHARDSON, *Quarrel*, S. 58, besonders Anm. 57; POPP, *Tyndale*, S. 275 f.

⁷³ Vgl. BIETENHOLZ/GUNDERSON, S. 359 ff. DANIELL, *Biography*, S. 51, setzt Crokes Rückkehr nach Cambridge bereits 1518 an; vgl. auch TRUEMAN, *Legacy*, S. 45.

⁷⁴ Tyndale hätte, wäre er zwischen 1515 und 1522 in Cambridge gewesen die erste

Die Gruppe derjenigen, die an der aktuellen theologischen Diskussion um Luther interessiert waren, traf sich – so berichtet Foxe – in der White Horse Tavern und wurden aufgrund ihrer Lektüre aus Deutschland stammender Schriften auch „Little Germany“ genannt. Die Liste der in diesem intellektuellen Zirkel Versammelten liest sich bei einigen Reformationshistorikern wie das „Who-is-Who“ der englischen Reformation (Tyndale, Barnes, Coverdale, Latimer, Cranmer, Frith, Ridley, Parker u.a.).⁷⁵ Doch so verlockend es auch scheint, sich alle diese zukünftigen Reformatoren, Kirchenführer und Märtyrer in lebhaftem Diskurs vorzustellen, ist die Idee doch wohl eher das Produkt retrospektiver Verklärung. Es fehlen schlicht die Belege dafür, dass sich die genannten Personen jemals zur gleichen Zeit in Cambridge aufgehalten haben, noch dazu – wie Daniell ironisch bemerkt – „never mind together in the snug of a Tudor pub“⁷⁶. Von einer Zugehörigkeit Tyndales zu dieser illustren Runde berichtet jedenfalls auch Foxe nichts.

Auch ein Aufenthalt Tyndales in Cambridge generell wird von einigen Forschern angezweifelt.⁷⁷ Gerade die Singularität des Hinweises bei Foxe und seine inhaltliche Unbestimmtheit – Tyndales angebliches „Wachsen in der Erkenntnis Gottes“ – machen eine Cambridge-Phase in der Biographie Tyndales fraglich. Sein Name taucht in den Matrikelregistern der Universität aus den Jahren um 1520 nicht auf;⁷⁸ ebenso wenig berichten Tyndales Zeitgenossen, wie etwa Bale, Barnes u.a., ihm in Cambridge begegnet zu sein. Insbesondere der Chronist Bale, der in Cambridge studierte, hätte von einem Aufenthalt Tyndales dort Kenntnis haben müssen.

Wie so oft bleibt die Rekonstruktion der Biographie Tyndales auch hier „guesswork“. Wo genau Tyndale die Jahre zwischen seiner Graduierung in Oxford und der folgenden biographischen Station in Little Sodbury verbracht hat, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Nach meiner Auffassung wiegen die inhaltlichen Gründe für einen Aufenthalt in Cambridge, vor allem die Beeinflussung durch den Humanismus,⁷⁹ etwas stärker als die schwache Bezeugung durch die Quellen. Eine Studienphase Tyndales dort ist daher m.E. anzunehmen.

Verbrennung der Schriften des Reformators auf englischem Boden Ende des Jahres 1520 miterleben können – ein Indiz dafür, wie zahlreiche die Lutherschriften in der Stadt kurziert haben müssen, vgl. DANIELL, *Biography*, S. 49 f.

⁷⁵ Besonders DICKENS, S. 102–105, räumt dieser Versammlung große Bedeutung ein. In seinem Gefolge spielt die „White Horse Tavern Group“ in vielen Darstellungen der englischen Reformation eine herausragende Rolle.

⁷⁶ DANIELL, *Biography*, S. 50; vgl. TRUUMAN, *Legacy*, S. 10.

⁷⁷ Vgl. REX, *New Light*, S. 148 f.; auch DANIELL, *Biography*, S. 49–54, bleibt skeptisch.

⁷⁸ Vgl. REX, *New Light*, S. 148.

⁷⁹ Vgl. TRUUMAN, *Legacy*, S. 45 ff.; s.u. 1.4.3.

1.3.3 Tyndale als „Chantry Priest“

Die Frage nach dem, was Tyndale im Anschluss an seine Studienzeit in Oxford (und Cambridge), also etwa im Zeitraum um 1520, getan haben mag, wird durch eine interessante biographische Spur erhellt, auf die Richard Rex gestoßen ist.⁸⁰ Im Jahr 1522 findet sich der Eintrag eines „William Tyndale, clerk“ auf dem zweiten Platz der Liste des „military fiscal survey“ von Gloucestershire als Einwohner der Siedlung Breadstone im Vale of Berkeley.⁸¹ Der zweite Platz nach dem „landlord“, in diesem Fall Sir Adrian Fortescue, ist in solchen Listen üblicherweise für den örtlichen Geistlichen vorgesehen. Breadstone war zu Beginn des 16. Jahrhunderts keine eigenständige Gemeinde, sondern besaß lediglich eine Stiftungskapelle („chantry chapel“). Der auf der Liste aufgeführte „William Tyndale“ muss also Inhaber dieser Stiftungspfründe gewesen sein, ein sogenannter „chantry priest“.

Im Diözesanregister des Bistums Worcester fand Rex einen weiteren Hinweis auf Tyndale. Vom Februar 1524 an bekleidete ein gewisser Nicolaus Astley das Priesteramt in Breadstone; sein Vorgänger im Amt wird hier mit „Domini Willelmi Tyndale alias Hewchyns“⁸² angegeben. Die Vermutung, dass es sich bei dem so Bezeichneten um den Bibelübersetzer handelt, liegt nahe. Der angegeben Zeitpunkt des Amtsantritts von Astley stimmt mit der wahrscheinlichen Chronologie der Biographie Tyndales überein.⁸³ Problematisch ist allerdings, dass im Registereintrag vermerkt ist, Astleys Vorgänger sei „per mortem“ aus dem Amt geschieden. Doch hier ist Rex zuzustimmen, der feststellt: „It is far more likely that a scribe in the diocesan registry mistook or was misinformed about the reason for the vacancy at Breadstone than that there were two clergymen in Gloucestershire in 1522 both called William Tyndale alias Hutchins“⁸⁴. Zu vermuten ist, dass Tyndale den Posten in Breadstone zeitgleich mit seiner Stellung in Little Sodbury⁸⁵ aufgab, um nach London zu gehen: „He may not formally have resigned, in which case he may have been presumed dead either in genuine error or for administrative convenience“⁸⁶. Es kann also als wahrscheinlich gelten, dass Tyndale um das Jahr 1520 herum eine Pfründe als „chantry priest“ im Vale of Berkeley inne-

⁸⁰ Vgl. REX, *New Light*, S. 148–154.

⁸¹ Vgl. a.a.O., S. 149; BROWN, S. 22.

⁸² Eintrag aus: Gloucestershire Record Office, Worcester Registry 9 (i), 41; zitiert bei REX, *New Light*, S. 150.

⁸³ Vgl. a.a.O., S. 151, s.u. 1.3.

⁸⁴ Ebd.

⁸⁵ S.u. 1.4.

⁸⁶ A.a.O., S. 151 f. Auch die Tatsache, dass ein früherer Eintrag im Diözesanregister aus den 1490er Jahren einen weiteren „William Hechens“ nennt, spricht nicht gegen die Identifizierung des 1524 genannten mit dem Übersetzer Tyndale, da dieser Name für die ersten beiden Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts nicht mehr als Inhaber der Stelle in Breadstone nachgewiesen werden kann, vgl. a.a.O., S. 152 f; s.u. 1.5.

hatte. Als *terminus a quo* muss dabei seine Priesterweihe am 7. April 1515 gelten; *terminus ad quem* ist wahrscheinlich das Jahr 1524.

Für die Biographie des Theologen Tyndale ist dieser Umstand vor allem darum von Interesse, weil er Tyndale als Schützling eines Adligen ausweist, dessen altgläubige Gesinnung nicht in Zweifel steht. Sir Adrian Fortescue, der Tyndale mit der Pfründe Breadstone bedachte, wurde 1539 als Gegner der henrizianischen Religionspolitik hingerichtet. Sein Kontakt zu Tyndale rührt möglicherweise schon aus dessen Kindheit und Jugend her, da Fortescue auch über Landbesitz in Tyndales Heimatregion verfügte. Aber auch zwischen Oxford und London könnte Tyndale dem Lord, dessen Hauptsitz Stonor Park an der Verbindungsstraße beider Städte lag, begegnet sein: „What more natural than that William Tyndale, a rising scholar in search of a patron, should have introduced himself to a powerful local gentleman, who was also a landowner in his native region?“⁸⁷

Das aufgrund seiner umfangreichen Bibliothek zu vermutende Bildungsinteresse des Adligen könnte für Fortescue seinerseits ein Beweggrund gewesen sein, den Nachwuchskleriker Tyndale mit einem einträglichen Posten in die eigenen Dienste zu stellen und ihn so zu fördern.⁸⁸ Wie Rex überzeugend ausführt, fällt es angesichts dieses Befundes – der Priester Tyndale im Dienste eines Adligen, der sich später gegen die Loslösung der englischen Kirche von Rom stellt – schwer, einen lollardisch geprägten Hintergrund und theologische Grundhaltung beim jungen Tyndale zu behaupten.⁸⁹

1.4 *Little Sodbury*

1.4.1 *Hauslehrer in Gloucestershire*

Möglicherweise von Cambridge aus führte Tyndales Weg um 1522 zurück in seine Heimat Gloucestershire, wo er im Hause von Sir John Walsh in Little Sodbury eine Stellung als Hauslehrer („scholmaster“⁹⁰) antrat.⁹¹ Foxe stellt diesen Aufenthalt Tyndales ausführlich dar und beruft sich dafür in der 1563er Ausgabe ausdrücklich auf einen Zeitzeugen, den Tyndales erster neuzeitlicher Biograph Robert Demaus – allgemein anerkannt – als Richard Webb aus dem

⁸⁷ A.a.O., S. 154.

⁸⁸ Vgl. a.a.O., S. 155 f. Die Pfründe diene wohl der finanziellen Unterstützung Tyndales, dass er auch vor Ort pastoral tätig war, ist eher unwahrscheinlich. Zur Rolle Fortescues als desjenigen, der Tyndale in London weiterempfiehlt s.u. 1.5.1.

⁸⁹ Vgl. a.a.O., S. 156.

⁹⁰ FOXE, *Acts and Monuments* (1570), Book 8, S. 1224.

⁹¹ Vgl. MOZLEY, S. 22–36; DANIELL, *Biography*, S. 54–79.

benachbarten Chipping Sodbury identifiziert hat.⁹² Die biographische Darstellung von Foxe kann also einen hohen Grad an Verbindlichkeit beanspruchen. Sie wird z.T. von Tyndale selbst verifiziert, wenn er im Vorwort zu seiner Pentateuchübersetzung von 1530 seine Motivation zur Bibelübersetzung darstellt und darin auch auf seine Zeit in Gloucestershire Bezug nimmt.⁹³

Zunächst wirkt Tyndales Rückkehr nach Gloucestershire allerdings ungewöhnlich. Warum zog es den aufstrebenden Gelehrten zurück in die Provinz? Was ließ ihn keine der sonst üblichen Karrieren an der Universität, in der Kirche oder im Staatsdienst anstreben?⁹⁴

Die Gründe für die Rückkehr in die Heimat werden in der Forschung diskutiert. Daniell vermutet, dass Tyndale bewusst eine Stellung annahm, die ihm genug Freiraum ließ, seinen eigentlichen Plan, die Übersetzung des Neuen Testaments, in Ruhe und in gesicherten Verhältnissen anzugehen.⁹⁵ Dies setzt allerdings voraus, dass Tyndale bereits mit diesem festen Vorhaben nach Little Sodbury kam. Die Ausführlichkeit, mit der Foxe seinen Aufenthalt dort beschreibt und Tyndales eigene Anspielung auf diese Jahre legen dagegen nahe, dass der Plan zur Übersetzung der Schrift erst in Gloucestershire heranreifte. Die Zeit in Little Sodbury war für Tyndale darum tatsächlich die „crucial phase in his career“⁹⁶.

Es ist deshalb naheliegender, der Erklärung Mozleys zu folgen, der Tyndales Interesse an einer Hauslehrerstelle in der Provinz ganz handfest begründet: „a man must live [...] A tutorship in Gloucestershire would offer him a refuge and an honourable livelihood; he could teach his little pupils godliness and sound learning, and he would be free to preach as opportunity arose“⁹⁷. Die Stellung bei der Familie Walsh könnte für Tyndale also schlicht – neben seiner Pfründe als „chantry priest“ by Sir Adrian Fortescue – eine willkommene (zusätzliche) Sicherung seines Lebensunterhalts bedeutet haben.

Zu der Position bei den Walshs, die zu den wohlhabenden und einflussreichen Adelsfamilien der Grafschaft gehörten, dürfte Tyndale seine Familie, möglicherweise sein Bruder Edward, verholten haben. Sir John war überdies verheiratet mit Anne Poyntz, einer entfernten Verwandten jenes Thomas Poyntz, der Tyndale in seiner Antwerpener Zeit und insbesondere während seines Prozesses 1535–36 freundschaftlich verbunden war.⁹⁸ Das Ehepaar

⁹² Vgl. FOXE, *Acts and Monuments* (1563), S. 517f; Vgl. DEMAUS, S. 66f; MOZLEY, S. 26; DANIELL, *Biography*, S. 61f.

⁹³ Vgl. *Preface Genesis*, PS 1, S. 394–397; s.u. 4.3.1.

⁹⁴ Vgl. SMEETON, *Lollard Themes*, S. 50: „Tyndale’s move at this point is an enigma which has never been satisfactorily explained“; vgl. auch C.H. WILLIAMS, S. 5f.

⁹⁵ Vgl. DANIELL, *Biography*, S. 59.

⁹⁶ C.H. WILLIAMS, S. 8.

⁹⁷ MOZLEY, S. 22.

⁹⁸ Zum Hintergrund der Familie und insbesondere zu Sir John Walsh vgl. MOZLEY, S. 23f; DANIELL, *Biography*, S. 54f; REX, *New Light*, S. 156f. SMEETON, *Lollard Themes*,

hatte mehrere Kinder, die zum Zeitpunkt des Eintreffens Tyndales in Little Sodbury 1522 noch relativ jung gewesen sein müssen. Foxe berichtet lapidar, Tyndale sei der „scholmaster“⁹⁹ dieser Kinder gewesen. Seine Tätigkeit dürfte daher vor allem im Unterrichten der wesentlichen Inhalte des Lateinischen sowie der Arithmetik und anderer zeitgenössischer Bildungsinhalte bestanden haben.¹⁰⁰ Darüber hinaus berichtet Foxe an anderer Stelle, Tyndale habe sich auch als Prediger im nahen Bristol hervorgetan.¹⁰¹ Diese Information sticht insofern heraus, da sonst von einer Predigtstätigkeit Tyndales oder von anderen priesterlichen Aufgaben in Little Sodbury (wo zum Anwesen auch eine Familienkapelle gehörte) keine Rede ist. Tyndale hat bei der Familie Walsh offensichtlich eine reine Lehrtätigkeit ausgeübt, an anderem Ort jedoch auch als Prediger gewirkt.¹⁰² Das Predigen kann daher nur als von Tyndale selbstgewählte Tätigkeit verstanden werden. Möglicherweise hatte er sich auch schon einen gewissen Ruf als „Bibelkenner“ erworben, der Einladungen zum Predigen nach sich zog.

Daniell bemerkt zurecht: „We would give much to know about those preachings“¹⁰³. Doch leider ist außer der Bemerkung bei Foxe nichts darüber bekannt. Die Tatsache, dass Tyndale sich möglicherweise auch als Prediger hervortat, könnte darauf hindeuten, dass er sich bewusst von der gängigen Praxis des Klerus seiner Zeit absetzte. Menschen die Schrift in der Predigt auszulegen – aus Foxe Angaben ist zu schließen, dass Tyndale „open-air“, also wohl zu größeren Mengen, sprach¹⁰⁴ – entsprach nicht dem so oft (auch von Tyndale selbst) kritisierten Klerikerbild, wohl aber dem Anspruch der Humanisten.¹⁰⁵ Dieser Schluss aus der Notiz über Tyndales Predigtstätigkeit berührt sich mit einer auch sonst in der Little-Sodbury-Zeit greifbaren inhaltlichen Neuorientierung Tyndales, die besonders in seinen Auseinandersetzungen mit dem lokalen Klerus aufscheint.

S. 51, vermutet bei John Walsh eine (lollardisch geprägte) reformorientierte Einstellung, gibt aber selbst zu, dass die Argumente, die er dafür anführen kann, nicht mehr sind als „small hints“. In Übereinstimmung mit dem Bericht von Foxe ist dagegen mit REX, *New Light*, S. 159, festzustellen: „Tyndale did not find heresy in Gloucestershire. He brought it“; s.u. 7.1.1 und (zu Poyntz) 7.8.2.

⁹⁹ FOXE, *Acts and Monuments* (1570), Book 8, S. 1224.

¹⁰⁰ Vgl. MOZLEY, S. 24.

¹⁰¹ Vgl. FOXE, *Acts and Monuments* (1570), Book 8, S. 1225.

¹⁰² Vgl. DANIELL, *Biography*, S. 56–59. Daniell geht freilich davon aus, dass Tyndales Predigtstätigkeit schon ganz von seiner Übersetzungsarbeit am Neuen Testament geprägt war.

¹⁰³ A.a.O., S. 56. Einen Überblick über Tyndales Predigtstätigkeit, der jedoch bisweilen historisch spekulativ bleibt, bietet SMEETON, *Pastoral Care*, S. 262–266.

¹⁰⁴ Vgl. FOXE, *Acts and Monuments* (1570), Book 8, S. 1225; DANIELL, *Biography*, S. 56 f.

¹⁰⁵ Vgl. SEEBASS, S. 65 f.

1.4.2 Die Auseinandersetzung mit dem Klerus und der Plan zur Bibelübersetzung

Das Haus von Sir John und Lady Anne war gastfreundlich und bot dem jungen Hauslehrer Gelegenheit, sich nicht nur mit seinen Arbeitgebern, sondern darüber hinaus mit „allerlei Äbten, Dekanen, Archidiakonen, mit anderen diversen Doktoren und mit großen Pfründen versehenen Männern“¹⁰⁶ auszutauschen. Offensichtlich hatten die theologischen Streitfragen der Zeit auch in der englischen Provinz Aufmerksamkeit erregt und wurden im Hause Sir Johns lebhaft diskutiert. Foxe berichtet von „talke of learned men, as of Luther and of Erasmus: Also of diuers other controuersies and questions vpon the Scripture“¹⁰⁷. Bei diesen Unterredungen muss sich Tyndale – als Gelehrter unter seinesgleichen – dadurch hervorgetan haben, dass er die Argumente der anderen durch den Hinweis auf die Schrift zu widerlegen pflegte. Folgt man Foxe’ Darstellung, so ist der Hauslehrer Tyndale bei diesen Gelegenheiten den anwesenden geistigen Lokalgrößen auf Dauer wohl zu nahe getreten: „Auf die Dauer wurden sie es leid und hegten einen heimlichen Groll gegen ihn in ihren Herzen“¹⁰⁸.

Auch Tyndales Arbeitgeber nahmen die Art und Weise, wie sich der Lehrer ihrer Kinder in die Gespräche mit ihren Gästen einbrachte, offensichtlich nicht unkritisch hin. Es gelang Tyndale jedoch, sie von der Richtigkeit seiner Argumente zu überzeugen.¹⁰⁹ In der Folge nahmen daher – wie Foxe berichtet – die Einladungen nach Little Sodbury an die Kleriker ab.¹¹⁰

Doch der Konflikt mit der örtlichen Priesterschaft zog schon bald größere Kreise, als die „Doctorly Prelates“¹¹¹ versuchten, Tyndale bei den lokalen kirchlichen Behörden als mutmaßlichen Häretiker zu verleumden.¹¹² Der widerborstige Standesgenosse musste sich bei einer Versammlung des Diözesanklerus vor Erzdiakon John Bell, dem Kanzler des Bischofs, für seine Positionen verantworten und berichtet im Vorwort zu seiner Pentateuchübertragung selbst Folgendes von diesem Verhör:

„Und tatsächlich, als ich vor den Kanzler kam, bedrohte er mich aufs Ärgste, beschimpfte mich, behandelte mich wie einen Hund, und legte mir die Anschuldigung gegen mich vor, für die sich aber kein Ankläger fand (denn es ist dort nicht üblich, ei-

¹⁰⁶ FOXE, *Acts and Monuments* (1570), Book 8, S. 1224: „sondry Abbots, Deanes, Archdeacons, w[i]t[h] other diuers Doctors & great beneficed mē[n]“.

¹⁰⁷ A.a.O., S. 1225.

¹⁰⁸ Ebd.: „at length they waxed wery, & bare a secret grudge in their hartes agaynst hym“.

¹⁰⁹ S.u. 1.4.3.

¹¹⁰ Vgl. ebd.; MOZLEY, S. 28.

¹¹¹ FOXE, *Acts and Monuments* (1570), Book 8, S. 1225.

¹¹² Vgl. *Preface Genesis*, PS 1, S. 394f; vgl. auch FOXE, *Acts and Monuments* (1570), Book 8, S. 1225.

nen Ankläger zu bestellen), und das, obwohl alle Priester des Bezirks an diesem Tag zugegen waren“¹¹³.

Auch Foxe zufolge konnte Tyndale im Verhör nichts Häretisches zur Last gelegt werden: „Und so entschwand Meister Tyndale nach diesen Verhören – aus ihren Händen fliehend – nach Hause und kehrte erneut zu seinem Herrn zurück“¹¹⁴.

Trotz dieses für Tyndale positiven Ausgangs des Konflikts gehört das unmittelbare Erlebnis klerikaler Ignoranz und Verschlagenheit zu den prägenden Erfahrungen in Tyndales Biographie, die seine Einstellung zum Klerus maßgeblich geprägt hat. Seine eigene Schilderung der Ereignisse macht dies deutlich:

„Als ich aber in dem Landstrich, in dem ich war, so in Bedrängnis geriet, dass ich nicht länger dort bleiben konnte [...], dachte ich bei mir selbst: All das muss ich erleiden, weil die Landpriester so ungelehrt sind. Gott selbst weiß, sie sind von einer völlig unwissenden Sorte, die nicht mehr vom Lateinischen zu Gesicht bekommen hat, als in ihren Brevieren und Messbüchern steht, die manche von ihnen sogar kaum lesen können“¹¹⁵.

Tyndale sieht in der mangelnden Bildung die Ursache für das Vorgehen seiner Standesgenossen gegen ihn. In diesen Worten klingt – neben dem auch Jahre später noch spürbaren Ärger Tyndales – auch ein tiefes Bedauern mit, denn die Unwissenheit des Klerus verstand Tyndale zugleich auch als Ursache für die Unkenntnis der Laien – ein Zustand, den er selbst mit seiner Übersetzungsarbeit zu bekämpfen suchte. Tyndale kommt daher auf seine eigenen negativen Erfahrungen mit dem Klerus in einem Zusammenhang zu sprechen, in dem er seiner Leserschaft seine Motivation zur Übersetzung der Heiligen Schrift darlegen will:

„Welches einzig mich dazu bewegte, das Neue Testament zu übersetzen. Weil ich aus eigener Erfahrung erkannt hatte, dass es unmöglich wäre, die Laien in der Wahrheit zu gründen, es sei denn dadurch, dass die Schriften ihnen klar in ihrer Muttersprache

¹¹³ *Preface Genesis*, PS 1, S. 395: „And indeed, when I came before the chancellor, he threatened me grievously, and reviled me, and rated me as though I had been a dog, and laid to my charge whereof there could be none accuser brought forth, (as there manner is not to bring forth the accuser) and yet all the priests of the country were the same day there“; vgl. FOXE, *Acts and Monuments* (1570), Book 8, S. 1225; MOZLEY, S. 29ff; DANIELL, *Biography*, S. 74–79.

¹¹⁴ FOXE, *Acts and Monuments* (1570), Book 8, S. 1225: „And thus M. Tyndall after those examinations escapyng out of their handes, departed home and returned to his master agayne“.

¹¹⁵ *Preface Genesis*, PS 1, S. 394: „For when I was so turmoiled in the country where I was, that I could no longer dwell there [...], I this-wise thought in myself: This I suffer because the priests of the country be unlearned; as God it knoweth, there are a full ignorant sort, which have seen no more Latin than that they read in their portesses and missals, which yet many of them can scarcely read“.

vor Augen geführt würden, so dass sie den Fortgang, die Ordnung und die Bedeutung des Textes sehen könnten“¹¹⁶.

Der enge Zusammenhang zwischen eigener Negativerfahrung und neuer Lebensaufgabe ist in diesen Zeilen mit Händen zu greifen. Zugleich wird hier ein Charakterzug Tyndales deutlich, der sich auch in anderen Schriften immer wieder findet, nämlich seine Kompromisslosigkeit gegenüber für falsch erachteten Positionen und offensichtlichem Machtmissbrauch. Mozley bringt diesen Wesenszug Tyndales treffend auf den Punkt: „he could not bring himself to make terms with the ignorance and bigotry around him“¹¹⁷.

Zusammenfassend erscheint Tyndales Aufenthalt in Little Sodbury tatsächlich in mehrfacher Hinsicht entscheidend für seinen weiteren Lebensweg. Hier bildete sich zum ersten Mal die grundlegende Front heraus, die sein Leben bestimmen sollte: Der einzelne Gelehrte im Gegenüber zum ignoranten Klerus. Zugleich nötigte ihn offensichtlich gerade diese Frontstellung zu einer entschlossenen Parteinahme zugunsten der humanistisch-reformatorischen Option, die ihn auch weiterhin prägte. Sie wird im Folgenden noch näher zu betrachten sein.¹¹⁸ Schließlich war wohl ebenfalls während der Zeit in Little Sodbury Tyndales Entschluss gereift, seinen Beitrag zur Veränderung der kirchlichen Missstände dadurch zu leisten, dass er den Laien eine Bibel in ihrer Sprache an die Hand gab und ihnen so ermöglichte, auch ohne den ignoranten Klerus mit der Wahrheit des Wortes Gottes zu leben.

1.4.3 *Begegnung mit Humanismus und Reformation:* „talke of learned men, as of Luther and of Erasmus“¹¹⁹

Inwiefern war nun Tyndales Position in der Auseinandersetzung mit dem Landklerus von Gloucestershire schon von humanistischem oder reformatorischem Geist bestimmt? Aufschluss darüber gibt eine Episode, die Foxe überliefert. Nachdem sich Kleriker bei den Walshs über den diskussionsfreudigen Hauslehrer beschwert hatten, wurde dieser demnach von der Herrin des Hauses, Lady Anne, mit folgenden Worten zur Rede gestellt:

„Nun (sagte sie), da wäre ein Doktor, der hundert Pfund ausgeben könnte und ein anderer mit zweihundert und noch ein anderer mit dreihundert Pfund zur Verfügung – und welchen vernünftigen Grund, denkst du, gibst es, dass wir dir mehr glauben sollten als ihnen?“¹²⁰

¹¹⁶ Ebd.: „Which thing only moved me to translate the new Testament. Because I had perceived by experience, how that it was impossible to establish the lay-people in any truth, except the scripture were plainly laid before their eyes in their mother-tongue, that they might see the process, order, and meaning of the text“.

¹¹⁷ MOZLEY, S. 31.

¹¹⁸ S.u. 1.4.3 und 1.4.4.

¹¹⁹ FOXE, *Acts and Monuments* (1570), Book 8, S. 1225.

¹²⁰ Ebd.: „Well (sayd she) there was such a Doctor which may dispense a C. l. and an

Tyndale reagierte auf diese Infragestellung seiner Autorität klugerweise nicht direkt, sondern setzte auf ein anderes Mittel, um seine Herrschaft von der Richtigkeit seiner Positionen zu überzeugen. Er übersetzte seinen Arbeitgebern das „Enchiridion Militis Christiani“ des Erasmus ins Englische.¹²¹ Und tatsächlich zeigte die Lektüre durch die Hausherren die beabsichtigte Wirkung:

„Nachdem sie [d.i. Sir John und seine Gattin] dieses [d.i. die Übersetzung des „Enchiridion“] gelesen und geprüft hatten, wurden die gelehrten Prälaten nicht mehr so häufig ins Haus geladen, und wenn sie kamen, so fehlte es ihnen doch an der festlichen Stimmung und Haltung, die sie zuvor an den Tag gelegt hatten“¹²².

Vorausgesetzt, der Bericht von Foxe entspricht den Tatsachen, dann ist die Wahl des „Enchiridion“ als „Überzeugungshilfe“ „a choice not without considerable significance for a correct understanding of Tyndale’s intellectual development“¹²³. Die Episode macht zunächst deutlich, dass Tyndale mit dem Werk des großen Humanisten vertraut war. Anzunehmen ist, dass er bereits in Oxford oder (noch wahrscheinlicher) in Cambridge mit den Schriften des Erasmus in Berührung gekommen war und diese offensichtlich positiv rezipiert hatte.¹²⁴ Das humanistische Credo „ad fontes“ sollte Tyndale wenig später mit seiner Bibelübersetzung aus den Ursprachen mustergültig umsetzen und sich dabei auch auf das „Novum Instrumentum“ des Erasmus von 1516 stützen.¹²⁵ Foxe legt Tyndale sogar jene immer wieder zitierten Worte in den Mund, die stark an Erasmus’ „Paraclesis“ zum „Novum Instrumentum“ erinnern:

„Falls Gott ihm Leben schenke, würde er, noch bevor viele Jahre verstrichen seien, einem Jungen, der den Pflug zieht, größere Kenntnis der Schrift vermitteln, als er [d.i. der Papst] sie besitzt“¹²⁶.

other. ij. C. l. and an other. iij. C. l. and what? were it reason, thinke you, that we should beleue you before them?“.

¹²¹ Zu dieser ersten Übersetzungsarbeit Tyndales vgl. DANIELL, *Biography*, S. 64–74. Die erste gedruckte englische Ausgabe des „Enchiridion“, das – 1503 erstmals erschienen – ab 1518 eine weite Verbreitung in ganz Europa fand, stammt aus dem Jahr 1530. Daniell will die Identität dieser Ausgabe mit der Übersetzung Tyndales, die offensichtlich in mehreren Abschriften existiert haben muss, nicht ganz ausschließen. A. RICHARDSON, *Quarrel*, S. 51, Anm. 21, führt weitere Befürworter dieser These an. Sie selbst hält die Übersetzerschaft Tyndales allerdings aufgrund des „dull English“ der Übersetzung von 1530 für unwahrscheinlich.

¹²² FOXE, *Acts and Monuments* (1570), Book 8, S. 1225: „after they had read and well perused the same, the Doctorly Prelates were no more so often called to the house, neither had they the cheare and countenance whē they came, as before they had“.

¹²³ TRUEMAN, *Legacy*, S. 10.

¹²⁴ Eine vergleichende Studie zu Erasmus, Tyndale und More hat CAMPBELL vorgelegt, in der er sich aber vor allem auf das Verhältnis von More und Erasmus konzentriert.

¹²⁵ Vgl. DANIELL, *Biography*, S. 59 ff.; A. RICHARDSON, *Quarrel*, S. 48 f.; HOLECZEK, S. 250.

¹²⁶ FOXE, *Acts and Monuments* (1570), Book 8, S. 1225: „if God spared hym life, ere